



# Das Deutsche Lied

Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abgang 14.

St. Louis, Mo., September 1915.

Nummer 9

## Lied aus dem Schützengraben.

### Aus Morgenrauen.

Aus Morgenrauen schweigt die Front,  
Geschütze ruh'n und Flinten,  
Waldhügelig der Horizont  
Entschleiert sich weit hinten.  
Es kühlt ein froher Frührothschein  
Die ersten Tannentronen —  
Dahinter muß mein Deutschland sein  
Und meine Liebste wohnen.

Ein lichtiges Erlenzholz umschmiegt  
Den kahlen Schützengraben,  
Der Finkenschlag, die Amsel singt  
Hell über Haug und Naben.  
Die frohe Lerche steigt ins Blau  
Sie überströmt vor Bäume —  
Und golden über Thal und Than  
Frohlockt die junge Sonne.

Ich halt im Feindesland die Wacht;  
Müd' ruh'n die Kameraden.  
Wer weiß, wie bald die Büchse kracht,  
Mit meinem Tod geladen!  
Doch hier, entrückt aus Haß und Qual,  
In Traum und Glanz geborgen,  
Still schon ich, sinnend noch einmal  
In einen deutschen Morgen.

### Der Kriegsfreiwillige.

Ich hab' das Fahrenholz umspannt  
In heißem Händefalten,  
Geschworen dir, mein Vaterland,  
Tren' bis zum Tod zu halten.  
Und ob ich nur ein Knabe bin,  
Du darfst mich nicht verlassen,  
Ich folge — rufe mir, wohin! —  
Und wil dir Ehre machen.

O Mutter sieh! Ich gelte viel,  
Ich trage Königs Farben,  
Bin mitterwäht zum Waffenspiel,  
In Ruhm und wohl zu Narben.  
Wenn du wie ich ein Junge wärest,  
Du fühltest, daß wir müssen!  
Leb wohl, leb wohl! — du sollst mir ein  
Die Stirn als Sieger küssen.

Die Kameraden warten schon —  
Gib deine Hand; nicht weinen!  
Jetzt bin ich nur der Heimath Sohn,  
Und, Mutter, du hast keinen.  
Ich sterbe nicht — und wenn ich gleich  
Im Feld mein Leben lasse,  
So bahn' ich mir zum Himmelreich  
Trotzdem eine Gasse.

# Wie ein Volkslied entsteht.

## Zwei Briefe von Klabund und Julius Bab.

Die Bemerkungen von Dr. Eugen Lerch (München) über „Julius Freund als Kriegsdichter“ (Abendausgabe des „Berliner Tageblatt“ vom 10. Februar) haben uns eine Fülle von Zuschriften eingebracht, von denen die meisten von Julius Freund als Dichter des Liedes an „Annemarie“ Zeugnis ablegen, während einige behaupten, das Lied sei schon in früheren Zeiten als Soldatenlied gesungen worden. Wie sich die Sache verhält, geht aus besten aus zwei Briefen von Klabund und Julius Bab hervor, die wir hier bringen.

Klabund schreibt:

„Gestatten Sie mir, als Besitzer einer Sammlung von Soldatenliedern, die ich zum größten Teil selbst aus Soldatenmund gesammelt habe, zu der Notiz: „Julius Freund als Volkslieddichter“ folgende Bemerkung: Das Gedicht Julius Freunds (das übrigens als solches signiert in den Diederichsen Kriegs- Anthologien steht) ist in der That Volks- und Soldatenlied geworden. Aber nicht erst in diesem Kriege. Wie viele ältere Soldatenlieder ist das Gedicht nur durch diesen Krieg erst allgemein bekannt geworden. Ähnliche Schicksale haben, um nur wenige zu nennen: „Heimath, ich muss dich verlassen . . .“, „In der Heimath, in der Heimath, da gibt's ein Wiedersehn“ — für welches letzteres sich ja jeden Tag ein Dichter und Komponist meldet: bald will es Herr Lindemann aus Karlsruhe, bald Herr Bargaier aus Franken sein; es ist mir aber schon seit 1905 bekannt und stammt wahrscheinlich aus einem elsässischen Refrain „Von dir muss ich scheiden, prächtiges Berlin“ — ein Lied, das die Berliner Soldaten beim Ausmarsch 1914 sangen, und das ein Handwerksburschenlied ist, aus der Zeit von 1860. Der Text des gesungenen Liedes weicht allerdings nach der mir vorliegenden Fassung verschiedentlich von dem ursprünglichen Text, wie Sie ihn mittheilen, ab. Er lautet folgendermaßen:

Im Feldquartier, auf hartem Stein,  
Streck ich die müden Glieder,  
Und singe in die Nacht hinein  
Der Liebsten meine Lieder.  
Nicht ich allein hab's so gemacht,  
Annemarie,  
Der Iernen Liebsten hab gedacht  
Die ganze Kompagnie.

Den nächsten Wiedersehenstag  
Kann ich dir noch nicht sagen,  
Ich muss mich mit dem schwarzen Pack  
In fremden Landen schlagen.

Vielleicht kann ich bald bei dir sein,  
Annemarie,  
Vielleicht schon scharst man morgen ein  
Die ganze Kompagnie . . .

Und schlägt mich eine Kugel tot,  
Kann ich nicht zu dir wandern,  
Dann wein dir nicht die Augen rot,  
Und nimm dir einen andern.  
Nimm dir 'nen Burschen jung und fein,  
Annemarie,  
Es braucht ja nicht grad einer sein  
Von meiner Kompagnie . . .

Ob die Melodie, die vom Volk gesungen wird, mit der von Victor Hollaender übereinstimmt, kann ich im Augenblick nicht feststellen. Sie geht im Viervierteltakt.“

Auf die Zeit der Entstehung der Verse deutet Julius Bab hin, und was er sagt, lässt es als möglich erscheinen, dass Julius Freund wirklich ein Reiterlied für seine Dichtung benutzt habe. Bab schreibt:

„Hier ist neulich Julius Freund als Autor des in Heft zwei meiner Sammlung: „Der deutsche Krieg im Deutschen Gedicht“ unter der Aufschrift: „Was mein Bruder sang“ mitgetheilten Gedichtes bezeichnet worden. Ich aber erhielt bald nach Erscheinen des Heftes von Herrn Lehrer Beyhl in Würzburg eine Zuschrift: das Lied werde „seit Jahren“ in der Burschenschaft Bubenruthia in Erlangen als „Reiterlied aus Südwest“ gesungen. Es sei aber an vielen Stellen wesentlich schöner. Der Verfasser sei unbekannt; es stamme aus Südwest.“

Der Fall ist damit freilich noch nicht klar. Alles hängt davon ab, ob man das Lied in Erlangen tatsächlich schon länger singt als 1912-13, wo es im Metropoltheater erschien? In diesem Fall hätte also umgekehrt Julius Freund ein schon vorhandenes Volkslied benutzt — was er natürlich dürfte. Im anderen Fall ist es mindestens möglich, dass das Freundliche Lied auf unkenntlichen Wegen zu den Burschenschaltern kam und so doch ein „Volkslied“ wurde.

Das erstere scheint mir aber wahrscheinlicher; denn Lehrer Beyhl verschaffte mir von seinem Sohn, der jener Burschenschaft angehört und jetzt im Schutzengraben liegt, den (noch ungedruckten) Erlanger Text.“ (Dieser Text ist mit dem von Klabund mitgetheilten auf geringe Änderungen identisch. Die Redaktion.)

Sowohl Klabund und Bab — Nun müssen wir also abwarten, ob sich feststellen lässt, wann

das Lied von der „Annemarie“ in Erlangen zuerst gesungen wurde. Julius Freund, der am meisten zur Antwort berufen sein würde, ist verstummt; ihm darf aber ohne sicheren Beweis nicht die Ehre genommen werden, dass er der Dichter eines schönen, in den Volksmund übergegangenen Liedes sei.

Wie leicht jedoch gewisse Gedankengänge und Bilder in sangbaren Liedern wiederkehren, zeigt noch eine andere Einwendung. Der Berliner Lehrer und Ingenieur Carl Kahle hat für seine Schüler dann ein Heftlein Lieder drucken lassen. No. 44 beginnt, ganz ähnlich wie die „Annemarie“:

Im Feldquartier auf hartem Stein  
Streck ich die müden Fusse  
Und sende dir, Herzliebste mein,  
Die allerschönsten Grüsse.  
Doch eines ist nicht schön von dir,  
Potztausend zapperlot,  
Du schreibst so furchbar traurig mir,  
Als wenn ich schon sei tot.  
:- Mädel hin, Mädel her,  
Sei doch stolz, freu' dich sehr,  
Was nützt all dein Weinen dir,  
Wenn ich gestorben hier? :-|

Herrn Kahle ist das Lied von der „Annemarie“ ganz unbekannt; er ist auch nie im Metropoltheater gewesen. Die Anregung zu seinen Versen gab ihm das Bild einer illustrierten Zeitung aus diesem Kriege. Und doch kamen ihm dabei die gleichen Worte in den Sinn, die das Lied Julius Freunds beginnen.

## Winterlich Land.

Von J. H. Hamet.

Ich gehe durch die Stille wie entruckt,  
Ein milder Wind kommt her aus blauen Weiten,  
Als trüg' er dunkle Botenschaftschwer bedrückt,  
Und lässt die Flügel matt zu Boden gleiten.  
Mich übergraut der Hauch der Einsamkeit,  
Als stiege aus den tiefbegrißnen Fluren  
Der ganze Lebenswühl und alles Leid  
Und Weh der todgeweihten Kreaturen.  
Und mein Verlassensein unwaglich mich schwer,  
Die liebsten Stunden nebellern verklingent  
Ob wir auch haben unsre Hände leer,  
Wir sind allein in allen letzten Dingen!

So gehn wir alle, sehnend und allein —  
Und ob wir auch zu Stunden überfließen  
Und lebend stöhnen hin das ganze Sein  
Und heiss der Erle Glück und Glanz umschlossen, —

Es kommt der Tag, da unser Herz verspürt,  
Dass nie ein andrer ganz es konnte fühlen  
Und wir Geheimes, dran kein Trösten rührt,  
Bis zu das letzte Dunkel sehen verhüllt.

# Ferdinand Freiligrath.

Aus Lebenserinnerungen. — Von G. Wefp.

Die Freiligrath-Lieder des Jahres 1870 erklingen wieder, gesungen und gesprochen. Das herrliche: „Hurra, Germania, du schönes, stolzes, Weib!“, sein tröstendes: „So wird es gescheh'n!“

„Ruch zu schützen rieh Deutschland, das ganze heran;  
Seine tausendmal Tausend ateh'n da wie ein Mann!“

Der ergreifende Zuruf: „An Wolfgang im Felde“, den Sanitäter: „Verlieh' dir deine Sporen im Dienst der Menschlichkeit!“, „Die Trompete von Gravelotte“, der „die Stümme versagte!“ und das Lied an Deutschland mit seinem wehmütigen Jubel: „Nun grüß' dich Gott, du wunde, du bleibst Siegerin!“ Der zum Schatten Gewordene steht wieder in Lebenskraft vor denen, die ihn gekannt.

Durch die ganze Schulzeit hindurch und noch später hatte ich für Freiligrath geschwärmt. Seine Verse waren mit mir über das Meer und in die Wüste gezogen. Ich hatte die Wunder des Orients mit seinen Augen angestaut und war ihm in die Prärie gelogt zu den Rothäuten.

Nun in Stuttgart an einem Ort mit dem Vielverehrten! Ich schrieb ihm, mir erlauben zu wollen, dass ich ihn aufsuche. Umgehend kam eine freundliche he und doch sehr traurige Antwort: Ich möge den Besuch, der ihn sehr erfreuen würde, ausbleiben. Meine Zellen hatten ihn im tiefsten häuslichen Konner getroffen. Sein jüngster Sohn Otto, der damals gerade die Uniform des Einjährigen trug, war am bösartigsten Scharlach erkrankt und erlag ihm einige Tage später. Wie hätte ich dann den armen Vater durch meinen Besuch an die bängten Tage des Ringens mit der Krankheit erinnern mögen!

Ich sah ihn oft an unserem Hause vorübergehen zum Kirchhof an der Bergwand, den er bei dem Tode Otto so hübsch besungen:

„Da lag' ich nun und trauerte,  
Ich junger Springinsfeld.“

Den mächtigen, von grauen Haaren und Bart umrahmten Löwenkopf geneigt, schritt er an der Seite seiner schlanken und noch immer schonen braunaugigen Gattin. Aber bei einem dieser Wege kam das Paar zu mir herauf. Wie schlicht und liebenswürdig er war, wie sympathisch Frau Ida, wie glücklich ich! Der Freiligrath bei mir! Welch eine Freude er mir machte sah er wohl. Und die Begegnungen wiederholten sich, die Beziehungen knüpften sich enger. Bilder und Briefe wurden gewechselt, Besuche ausgetauscht.

Die Freiligrathsche Häuslichkeit, nun in Cannstatt „im Hasen“, war einfach, aber sehr behaglich. Man sah über den grunnsäumten Neckar hin, und vom Balkon aus konnte der Dichter seine geliebten Sternbilder betrachten. Wieviel es immer zu erzählen gab, von Westfalen und dem zweiten Gesicht, von Levin Schücking und den Kindern und Enkeln in England, von der Weimarer Zeit. Seine Frau, eine geborene Melos, hatte Goethe noch gekannt und war eine Spiegelführin der Goetheschen Enkel gewesen. Hofrat Flemens, der Bibliothekar des Königs, stellte sich auch sehr oft ein, und der angenehme Ludwig v. Walderode.

Seit des Sohnes Tode lebte das Ehepaar sehr still. Des Dichters Gesundheit war wankend geworden. Große Mühe und Heiterkeitsausbrüche verursachte Freiligrath das Ordnen seiner umfangreichen Bibliothek. Er wollte es von niemandem besorgt haben und kam selber nicht damit zusteande. Immer wieder zeigte er, welch riesige Buchersammlungen noch auf den Fußboden harrten, und der Tod ereilte ihn, ehe er die letzte Hand an die ihm so wertvollen Schätze legte. Wo sich eine Gelegenheit bot, erwies er mir Aufmerksamkeit. Er sandte mir die neueste Ausgabe seiner: „Rose, Thistle und Shamrock“ mit einer reizenden Widmung, und als ihm meine Schilderung der Schülerleipziger in Schwaben im „Neuen Blatt“ vor Augen gekommen, erhielt ich eins der wenigen Exemplare seines Schülerleipziger zur Feier des hundertjährigen Geburtstags des Dichters in London: „der Pölgern zu den Schülerstätten in Schwaben“. Ich habe dies seltene Exemplar später

dem Schüler-Archiv in Marbach geschenkt. Der Hefastische wollte nicht, er bewunderte, wie man eine Novelle, einen grossen Roman schreiben könne. Er würde nie die Ausdauer dazu gehabt haben.

Freiligrath, der rauschend und dankbar von der deutschen Nation gefeiert, war so bescheiden geblieben, so antiheldenhafte auf den Jungen und Jüngsten, aufmunternd für jedes Talent. Welch ein Gegensatz war er zu Bernhard Auerbach!

Die Einigung Deutschlands, die Erfüllung seiner patriotischen Seelenwünsche, hatten den Singer der Revolutionen nicht gemindert. Sein Sohn Wolfgang war als Pfleger mit in's Feld gezogen und Otto hatte des Königs Rock getragen.

Vom Buchhändler Euslin in Berlin, der Freiligrath gekannt und geliebt hatte, erfuhr ich nach des Dichters Tode, dass die Kaiserin Augusta entzückt gewesen von den Gedichten aus dem Kriegsjahre. Sie konnte ihm nicht selber schreiben und beauftragte Euslin, die Versammlung zu übernehmen. Freiligrath schrieb zurück, dass es ihm freue, wenn die hohe Frau Gefallen an seinen Liedern gefunden. Der Brief wurde der Kaiserin übergeben. Levin Schücking, Freiligraths „Freund mit den Gespensterangern“, erzählte mir später auch, dass an der politischen Richtung des westfälischen Dichters der Engeir seiner Frau schuld gewesen. Sie hätte Herweghs und der andern aufblühenden Ruhm und den bessenden Spott gegen ihren Mann nicht ertragen und habe so den Gatten in die Parteistellung hinein gehoben.

Am zweiten Weihnachtstage 1875 sah ich Freiligrath zum letzten Male. Frau Ida hatte schon ein Dezember über sein schnelle Fortschritte machendes Leiden, Wassersucht, geklagt. Ich traf den 14. Vollmer, den sehr geschätzten Schüler-Biographen, neben seinem Lehnstuhl. Der Kranker entschuldigte seinen Schlafrock. Man sah ihm die Spuren der verheerenden Krankheit an. Er war matter, aber herzlich wie immer. Mit traurigen Gedanken fuhr ich heimwärts, am Schlossgarten entlang.

An dem befeudungsvollen „18. März“ starb er. Ich eilte hinaus nach Cannstatt, ihm einen Kranz mit seinen Frühjahrsblüthen zu bringen, und sah ihn im Sarge. Ein ehrfurchtgebietendes Bild. Seine Witwe war wild g in ihrem Schmerze. Sie sprach von seinen letzten Tagen und dem friedlichen Ende. Ihre Schwester, Marie Melos, die er sehr gern gehabt, war noch gekommen, auch der Sohn Wolfgang mit seiner Frau. Man telegraphierte aus des Dichters Heimath und wollte ihm einen Ruheplatz im Teufelberger Walde geben. Der Gemeinderath von Cannstatt bot zugleich einen auf der Höhe des Uffriedhofs, wo er besonders gern gesessen, und den wählte die Witwe. Dem Pfleger sagte Frau Ida, dass sie an dem Grabe keine lange Rede wisse, nur ein kurzes Gebet und den Gesang: „O heil, so lang du lieben kannst.“ Freiligrath sei kein Dogmatiker gewesen, aber auch kein Atheist.

Das Begräbnis, zu dem ich mit Edmund Hofer fuhr, war grossartig. Am Neckar entlang geschart stand eine tausendköpfige Menge in ehrfurchtsvollem Schweigen. Aus aller Welt waren Deputationen da, Ja, es war wahr, Freiligrath hatte das herrlichste Poesienverh: „Gelied zu sein von seinem Volke.“

Solange ich in Stuttgart lebte, sah ich oft und gern nach Cannstatt zu Freiligraths Witwe hinausgewandert. Mit meinem Kinde, als seine Fusschen den Weg machen konnten. Es nannte, weil es fürs Lecken manchen stets Süßes gab, Frau Ida die Marzipantante. Auch Kathi Kroecker, die älteste Tochter, ein sonniges Geschöpf, lein ich kennen, und Percy, den zweiten Sohn. Weit in der Welt zerstreut waren des Dichters Söhne. Sie schauten die Lande, in denen seine Phantasie geschweift.

Viele Jahre habe ich noch mit Frau Ida korrespondiert, zuletzt, als sie nach Düsseldorf übersiedelt — kamen mir nach mit Herzt gekritzte Blätter. Sie war dem Erbilden nach. In London, im Hause der Tochter, starb sie. Frau Kathi, die gewandte Uebersetzerin der Gedichte ihres Vaters in die englische Sprache, hat kein hohes Alter erreicht. Luise Wiens, die zweite Tochter, hat den Briefwechsel des elterlichen Brautpaares herausgegeben. Eine verdienstvolle Tat. Lerz um doch die beiden prächtvollen Menschen daraus ganz nimm kennen. Die kistlichen Freiligrathschen Liebesgedichte klingen über die Dm-Kellen: „Leg deine beiden kühlen Hände auf die erhitzte Stirne mit“

### „Liederkranz Männerchor“ von Evansville, Indiana.

Das zweite Sommerabschiedsfest des „Liederkranz Männerchor“ war nach jeder Richtung hin von Erfolg begleitet. Eigentlich war das Programm zu gut für ein Konzert im Freien. Manche Schönheiten der Vorträge gingen für die Mehrheit der Zuhörer, die sich gemütlich auf Tischen in dem hübsch mit Lampen dekorierten und mit zahlreichen elektrischen Lichtern taghell erleuchteten Garten niedergelassen hatten, verloren. Aber das schmälert nicht das Verdienst der wackeren Sänger und Sängerinnen und ihres eifrigen und tüchtigen Dirigenten Paul Angust Walz.

Die Unterhaltung wurde durch den Vortrag des wichtigen Vortragschloß Chores „Friedrich Barthart“, dem Dirigent Walz sehr geschickt für Gemischtes Chor eingerichtet hatte, eindrucksvoll erfüllt.

Ehe der Chor von der Bühne abtrat, mußte Dirigent Walz dem sehr zahlreich erschienenen Publikum und hat um einige Minuten Geduld. Er erwähnte, er habe bei dem 20. Sänger-Jubiläum von Charles Brown im letzten Jahre angekündigt, daß dem Jubilair noch eine Lebensversicherung bevorstehe. Damit er lange genug in freudiger Erwartung leben könne, solle diese Lebensversicherung ihm erst während des Sommerabschiedsfestes bereitgestellt werden. Um nun den verdienstvollen Sänger und Verein-Vorständen nicht länger auf die Hölzer zu spannen, wünschte er sich kurz zu fassen und nicht erst nochmals sein Lob zu verkünden. Der Männerchor habe ihn beauftragt, dem Jubilair alle Zeichen seiner Freundschaft und Verehrung ein mit drei Diamanten besetztes goldenes Sängerbüchlein zu überreichen, das er noch lange Jahre zum Andenken an seine Sängerbücher, am Sonntag angeheftet tragen möge. Weiterhin habe er das Vergnügen, dem Jubilair einen schätzbaren Schirm zum liebenden Einarmen einzuhandigen. Das Geschenk der Damenaktion, eine schöne Wallpapie, habe er Herrn Brown schon am Abend seines Ehrenfestes übergeben.

Herr Brown hielt dann eine kurze Ansprache, mit der er den Sängern und Sängerinnen, Dirigent Walz und den lieben Frauen der Damenaktion für die Geschenke, die ihn in der Zeit überreichen, seinen herzlichsten Dank sagte.

Der Männerchor brachte im Laufe des Abends die Lieder „O ich seh' eine mächtige Liebe“ von

Vahse; „Der lustige Müller“ von Weßeler; „Die Mühle im Elbe“, ebenfalls von Weßeler, und „Heimatliche“ von Kern zum Vortrag und errang sich auch damit die verdiente Anerkennung.

Der Männerchor erstente die Anwesenden mit zwei Liedern: dem „Hoch“, wie schon die Geigen klingen von Pöschel und (auf dreiteiliges Verlangen) den Chor aus „Die Sonnenanbeter“ von A. Worring Thumad. Der letzte Chor wurde durch ein Sopran-Solo eingeleitet, das Art. Hilba Kofke bräutlich sang.

### „Germania Liederkranz“.

Der „Germania Liederkranz“ von Riceville (Pittsburg) erwählte in einer Spezialversammlung folgende neue Beamten:

Vorstand, Charles Eng.

Präsident, G. Wecht.

Sekretär, Henry Kauer.

Finanz-Sekretär, Henry Kauer.

Schatzmeister, Fred. Kneeling.

### Von allen Liedern.

Manche noch heute in Gesellschaftskreisen und auf Studenten-Kommersien viel gelungene Lied-Bräutchen haben und den Musikalmanachen, die das zum Anfang des vorigen Jahrhunderts Mode waren und 1815 ihre Aufsehung fanden. 1814 hat Johann Martin Müller, der Richter des „Siegwart“, als Rath, der mit Johann Heinrich Hof und Götz dem Hainbunde in Göttingen angehöre und sich im Gedächtnis der Nachwelt mit seinem Liede: „Was sag' ich viel nach Geld und Gut“ behauptet hat. Der deutsche Musikalmanach ist ein Kind Göttingens, und den ersten dieser Almanache gab Heinrich Ehrlich. Vom Anfang des Jahres 1770 herank. Vole, dessen tollkühner Lied von der „Lore im Winkel an Thore“ wohl jeder einjährige Bräutchen und nicht nur, sondern jeder Sängerbücher, ist kennt.

Aus diesen Almanachen, die später Vole Schumager, J. Q. Hof, in Wandersberg herausgab, kommen noch heute vielgelungene, tollkühne Lieder. Vier stammte Götz das schöne „Lied“ immer fern und Melancholie“ an, vier sein Einfließen: „Ein Leben wie im Paradies gewährt uns Vater Rhein“, ferner sein: „Wer wollte sich mit Grillen plagen, solang noch Venz und Jugend blüh'n“, aber das noch jetzt nicht

veraltete „Kosen auf den Weg geistert und des Harnes vergessen“. Im Göttinger Almanach von 1796 steht literarisch beliebt: „Freut euch des Lebens“. Ferner Overbeck's „Kommt, lieber Mai, und mache die Wälder wieder grün“. Bald nach Göttingen wollte auch Wien seinen Almanach haben, den eine Zeitschrift Altona & Altonaer leitete und in dem sich das 1797 zuerst gelungene „Voll erhalten den Kaiser“ aus „Wer niemals einen Raufsch geht!“ finden. Wirklich literarische Bedeutung hat der „Kaiser-Almanach“ für das Jahr 1802, den H. Schlegel und Ludwig Tieck bei Kottin erschienen ließen. Er brachte neben den Schöpfungen der Heranreger, Beiträge von Fichte und von Kuntze, dem kurz vorher Verstorbenen, das schöne Vergnügen: „Der ist der Herr der Erde“, das Gedicht: „Auf grünen Bergen wird geboren“ und die noch heute (wie Dr. Theo. Stahn im Verlage Beckers & Klopfer hervorhebt) allbekannten geliebten Lieder: „Wenn alle unteren werden“, und das noch unigere: „Wenn ich ihn nur habe, wenn er wenn ich“. In dem Kriegsjahre, der 1806 lothung, holte man seine Zeit für Wägen-Almanache. Die Göttinger Theodor Adorno's brachte allerdings Beckers „Liederbuch“.

### Ein Schipper-Konzert.

Den Gästen eines der schätzlichen Frauereigenen des Korbvolles von Berlin wurde kürzlich eine ebenso eigenartige wie schöne Lebensversicherung zuteil. An einer langen Tafel, um die sich eine Schaar Soldaten mit ihren Damen vereinigt hatte, erstlang plötzlich, von einem Männerquartett gelungen, Heilig Mendelssohn's, „Wenn Gott will rechte Kunst erwerben“ in einer ganz vorzüglichen, sein abgetönten Ausführung. Zuerst stammte der Gasse, dann brausende Pfeile, durch den die Sänger schnell zu weiteren klaffenden und vollstimmlichen Darbietungen angeregt wurden. Die schönen, edlen Stimmen und die geschmackvolle und verständliche Vortragweise hatten jedem Berufsquartett Ehre gemacht. Es handelte sich um den „Gassenquartett“ eines Schipper-Unteroffiziers, dessen Mitglieder (etwa 12 Mann, Lehrer, Kaufleute, Klavierbauer, Musiklehrer und Beamte) auf Urlaub in Berlin in werden und sich im Garten ein Stellordern gegeben hatten. Die prächtigen Vorträge zeigten, wie auch im Jahre das deutsche Lied in künstlerischer Weise gepflegt wird.



### HERMAN STARCK

Hardware and Paint Company.

Telephone: Kinloch, Victor 1146-R.

3001 Arsenal St.

St. LOUIS, MO.

Builders, Hardware, fine Tools, Oils, Paints, Glass,

Washing Machines, Ready Rubber Roofing,

Rubberboots etc.

Agents for Becker-Moore Paint Co. — Murphy Varnishes and Chinamel.

### GRAND OPERA BUFFET

Delicatessen und Merchants Lunch.

Albin Waechter, Eigentümer.

510 MARKET STRASSE.

ST. LOUIS, MO.

## Der feldgraue Sänger.

Eine Skizze aus der Gegenwart von Karl Kuchler.

Es war in Ems, nicht weit vom Kesselbinnen, wo ein dicker Stein mit der Aufschrift: „11. Juli 1870, 9 Uhr 10 Minuten Morgens“ verkündet, dass an dieser Stelle vor fünfundsiebzehn Jahren das Eisendeck zwischen zwei Völkern zerschritten wurde, die heute wieder blutig miteinander liegen.

In der Nähe dieses Gedenksteins lagerte in den letzten Mattagen von 1915 eine Kompanie deutscher Landsturmsoldaten aus Koblenz, die einen Übungsmarsch nach Ems gemacht hatten. Die Bürger von Ems brachten Bier, Wein, Butterbrote und Cigarren aus den Häusern. Es war ein fröhliches Rasten, die ältesten Landstürmer scherzten mit den schönsten Mädchen.

Als es zum Aufbruch gehen sollte, kam ein Sol-lat, halb eilfertig, halb verlegen zum Kompanie-Führer. Er war dick und hatte ein breites, glattrasiertes Gesicht.

„Na, was giebt's?“ fragte der Kompanie-Führer.

„Verzeihen Sie güte, Herr Lieutenant ... es wäre vielleicht angebracht, den Bürgern von Ems als Dank für die freundliche Bewirtung ein kleines Lied zu singen!“

„Na, ja! Alle zusammen?“

„Ich möchte mir erlauben, Herr Lieutenant — allein, wenn der Herr Lieutenant befehlen!“

Der Lieutenant nickte Gewährung.

Da reckte der Soldat die breite Brust, riss sich mit einer eilig koketten Handbewegung den engen Rockknägen auf, stellte das rechte Bein auf einen Chausseestein in Pose und begann zu singen.

Ein wunderbare Stimme erhob sich, strahlend wie lautes Gold. Ein Lied, das ich nicht kannte, kam wie ein Geschenk aus blauen Himmelsklofen und zwanzig Soldaten und Bürger in Stille und Anlaß, Nichts anderes lebte mehr als diese Stimme. Die Blüthenkerzen der hohen Kastanen erhellten vor Seligkeit, und weisse und rote Blüthen sanken tranken zur Erde.

Als der Sänger zu Ende war, herrschte noch eine Weile feierliche Stille. Dann brauste ein Jubel auf, und alle umhingen den Sänger.

Der Kompanieführer sagte:

„Mensch, hören Sie 'mal, das ist ja kolossal! Das halt' ich ja noch gar nicht gewusst? Wer sind Sie denn?“

Der Landsturmann warf den Kopf in den Nacken und lüchelte geschnelzt, wie Künstler lacheln, wenn sie sich und ihren Genius erkannt wissen.

„Ich bin ein Heldentenor!“ sagte er, und dann nannte er ein Stadt-Theater und den Namen einer grossen Stadt.

Fünf Minuten später marschierte er wieder in Reih und Glied, ein deutscher Landsturmann, wie jeder andere. Von der Stürm triff das Wasser, schwer drückte in der Sonnenhitze der Tornister. —

Ein paar Tage später ging ich in Koblenz den Rhein entlang. Es war Abend, der Wind sang in den hohen Bäumen der Garten am Strand, wie ein Strom links und rechts wogte das Licht der untergehenden Sonne über den Rhein. Drüben war's majestätisch, ganz überschattet von satten, roten Licht, wie eine herrlich flammende Drohung, die Feste Ehrenbreitstein in den Himmel. In den Lüften und Schreinen der monumentalen Felsen hauchten sich schon die Schatten.

Da kam von der grossen Rheinbrücke her ein ergreifend herrlicher Gesang, klang zauberhaft in die Abendstille hinein, und die Vögel in den Bäumen schwiegen selig erschrocken.

Klar und schön schwebten Lied und Melodie:

„Goldene Abendsonne, wie bist du so schön ...

Nie kann ohne Winde, deinen Glanz ich sehen ...“

Ich ging hin und sah einen Soldaten von der Brückenwache, einen Landsturmann, das Gewehr über der Schulter. Er stand unter dem



## The Heights at the Top

are always commanded by those who produce the best. Over fifty years of continued **Quality and Purity** made "**The Old Reliable**"

## Budweiser

the unchallenged King of All Bottled Beers. Its world-wide reputation is due to its thorough ageing, mildness and exquisite taste which helped to win its **Popularity Everywhere.**

Bottled only at the  
**Anheuser-Busch Brewery**  
St. Louis, Mo.

Bogen, neben der Mauer mit den vielen kriegsmächtig und überläufigen Reliquien aus der Bronze eroberten Gegend, und sang sein Abendlied. — Es war der Soldat von Ems.

Machtig scholl das Lied über den Rhein. Gewaltig reckten sich die Mäuren und die Felsen der Feste Ehrenbreitstein. Hielten die Soldaten dort oben den Atem an? Hielten sie den Gesang des Kameraden, der ein grosser Künstler war, vielleicht gefeiert von Tausenden, dessen Seele nie etwas wusste von Waffen und Krieg, und der nun treu auf der Wacht stand, die Hand am Kolbengriff des Gewehrs, wie all die Hunderttausende aus der Blüthe des deutschen Volkes, die das Vaterland auf unseren Bäumen gütig? ...

## Kindliche Auffassung.

Vater (welcher dort kommt, wie sein kleiner Sohn Hans die neu angeschaffte Flusgharnitur zerschneidet): „Alter Hans, um Gottes willen, was machst denn Du da?“

Der kleine Hans: „Ich such' das Geld, was hier drin steckt.“

Vater: „Das Geld, was hier drin steckt? Alter Junge, wie kommst Du denn auf den unglücklichen Gedanken?“

Der kleine Hans: „Du sagtest doch gestern zu der Mama, in den neuen Säulen steckt ein Stück Geld drin.“

## Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des  
Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis \$1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 29th, 1908.

F. W. KECK, President

HANS HACKEL.

Editor

No. 1718 Preston Place,  
St. Louis, MO.

JACOB BUEHM, Vice-President.

GEORGE WITHEM.

Managing Editor.

No. 901 N. 4. Straße,  
St. Louis, MO.

Max von Herzberg, Vertreter für Chicago.

Ed. A. Meyer, 721 Corydon Bldg., Vertreter für Cleveland.

### Deutsche, unterstützt Eure Presse!

Der deutsch-amerikanischen Presse ist auf dem achten National-Kongress des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, der Anfangs August in San Francisco abgehalten wurde, von hervorragenden Vertretern des Deutschbundes, allen voran Professor Leo Stern von Milwaukee, dem Präsidenten des deutsch-amerikanischen Staatsbundes von Wisconsin, begeistert Lob gesollt worden. Es wurde mit vollem Recht hervorgehoben, daß in dieser Sitzung und Tragung Versende dieselbe ihre Pflicht mit seltener Einnahme und Ungeheuerlichkeit erfüllt habe. Sie wäre die Stütze und der Trost der Amerikaner deutscher Abkunft gewesen und hätte auch in den schlimmsten Tagen der Kriegsjahre den Mut nicht sinken lassen, sondern dem Weiraken auf einen Sieg der deutschen Waffen Ausdruck gegeben. Es würde deshalb die Pflicht eines jeden Amerikaner deutscher Abkunft, die lokale deutsche Zeitung zu unterstützen und sich nicht nur zu ihr zu halten.

Aber das genügt nicht. Es sollte eine kräftige Agitation einleiten, um die deutsch-amerikanischen Zeitungen überall lebensfähiger zu machen und ihnen den Lebenskern der Presse, Anzeigen, zuzuführen. Von ihren Abonnenten kann heutezuutage kaum eine Zeitung, gleichviel ob Tage oder Wochenblatt, existieren. Die Papierpreise und die Arbeitslöhne sind so enorm gestiegen, daß nur durch eine lebhaftige Anzeigenpatronage die deutschen Zeitungen lebensfähig erhalten werden können. Nun gibt es aber in jeder Stadt und in jedem Städtchen der Vereinigten Staaten, in welchen deutsche Zeitungen herausgegeben werden, Geschäftsleute deutscher Abkunft, welche wohl deutsche Zeitungen lesen und halten, aber ihre Anzeigen den in englischer Sprache publizierten Blättern zuwenden. Sie glauben dadurch einen größeren geschäftlichen Vorteil sich zu sichern. Diese Ansicht ist nur theilweise richtig. Jeder Geschäftsmann, der sich die deutsche Rundschau zu erwählen oder zu erhalten wünscht, sollte in einer deutschen Zeitung anzeigen, denn es ist erwiesen, daß die Leser und namentlich die Verleger deutscher Zeitungen ihre Einkünfte nur ausschließlich in Geschäften machen, welche in ihrer Zeitung anzeigen. Geschäftsleute deutscher Abkunft, auf die Botschaft von Anzeigen in deutschen Zeitungen aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, wenigstens einen Theil ihrer Anzeigen denselben zu verwenden, sollten die Beamten und Mitglieder aller Zweigverbände des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes für ihre Aufgabe machen. Sie tragen dadurch nur einen Theil der Dankpflicht ab, welche sie der deutsch-amerikanischen Presse gegenüber haben.

Der „Journalistische Vertreter“ des Präsidenten fordert Anzeigern aller deutschen Verleger. „Seht wissen wir, woher der Präsidenten „Deutsch-freundlichkeit“ kommt!“

Der harmonisierte Sängerverein erwidert der gelben Hechpresse verächtlich. „Das hohle Gewissen!“

## Erstes Sängerfest des Groß-Pazifischen Sängerbundes.

Dank der Fest-Verhände.

Von Angeles, Cal., den 19. August 1915.

An die Redaktion „Das Deutsche Lied“, St. Louis, Mo.

Sehr geehrte Redaktion!

Im Auftrag der Fest-Verhände und aus eigenem Antrieb möchte ich Ihnen unseren herzlichen Dank sagen für die überaus zuvorkommende und anregende Propaganda, die Sie unserem Sängerfest haben zu Teil werden lassen.

Wir werden Ihre Freundschaft nie vergessen und hoffen, daß uns Gelegenheit geboten werden möge, dieselbe nach Kräften zu erwidern.

Es wird Sie freuen zu hören, daß das Sängerfest in künstlerischer, politischer und finanzieller Beziehung ein Erfolg war, der unsere kühnen Erwartungen weit übertraffen hat. Es sind uns allen eine Genugthuung sein, zu diesem Resultat, das (soviel für das Deutschthum der Künste bedeutet, mit gearbeitet zu haben und desicht unser größter Lohn in dieser Tatsache.

Mit beständigem Gruß und mit dem Ausdruck ganz besonderer Hochachtung und Dankbarkeit gezeichnet ergebenst

Siegfried G. Sagen, Fest-Sekretär.

„Weil die deutsche Presse in diesem Lande den Mut der Wahrheit hat, soll sie unterdrückt werden — im Namen der Freiheit!“

„Wer nicht kagenbucht und auf dem Bauch kriecht, ist nicht „loyal“; wer gar die Unrechtschaffen eines Mannes angreift, der ist ein Landverräther!“

„Ob Ihre Willen im süßen Kämmerlein (wohin er sich befand) mit Vorliebe zusehnd) wohl manchmal der Mei und Weise sich erinnert, wie seine Nomination zustande kam? Schnell — sonst würde er etwas bemängeln sein.“

„Das Nest der Eltern beschmutzen ist im Grunde genommen noch bedrögt, als wenn man das Beschmutzen am eigenen vornimmt. Es offenbart „die edle Seele!“

„Singende Barbaren“ nennt die britische Presse die deutschen Soldaten. Aber vor ihnen gittert ganz Großbritannien.

„Ein gutes Wort für Deutschland und die geringste Forderung an England sind für die Verblatter gleichbedeutend: beide müssen als Landverräter geahndet werden.“

„Im „Land der Freiheit“ macht ein kleiner Bruchteil der Bevölkerung unerhörte Tyrannie sich an „Ihr „Wen oben her“ werden Augen und Ohren dagegen verschlossen!“

„Nach drei Monate bis Weihnachten — Zeit genug, das Volksgeld für „Das Deutsche Lied“ zu decapieren und ein Detmer'sches Klavier zu kaufen!“

„Man möchte Satiren schreiben; aber mehr steht der Sinn nach „Geharnischten Sonetten.“ Und am allerhöchsten wäre eine „lebhaftige“ Kontroverse, mit 'n paar Bayern auf der einen und ein paar gelebte Zeitungskolumnen auf der anderen Seite. Ein Büchlein oder — was genau dazwischen ist — „Das Deutsche Lied“ — würden wir dafür hergeben.“

## 30-jähriges Vereinsjubiläum.

Der „Harmonie-Sängerbund“, einer der bekanntesten und erspreichlichsten Gesangsvereine von St. Louis, beging kürzlich sein 30-jähriges Stiftungsfest. Die Mitglieder des Vereins und ihre Freunde hatten sich wohl Familienangehörigen in recht stattlicher Zahl eingefunden und wurden zunächst durch ein Konzertprogramm erfreut, welches das deutsche Lied neue Triumphe feiern ließ und durch mehrere Gratulationsansprachen eine interessante Abwechslung erhielt. Die Eröffnung des Programmes fand selbstverständlich dem Jubelverein selbst an, der mit Worten: „Wollt grüße dich“ unsern Professor Joseph Woepfert bewährter Leitung der Festversammlung einen Sängerkreis entbot, der gleich von vordereinem eine gehobene Stimmung schuf und der Jubiläumfeier ein wichtiges Gepräge verlieh.

Dann hielt Herr Jacob Fockm, der Festpräsident, die folgende mit großem Beifall aufgenommene Ansprache:

„Werthe Mitglieder und Freunde, meine Damen und Herren!

Auf dreißig Jahre zurückhaften Strecken und Ristens für das deutsche Lied bilden wir heute aus, und mit Stolz können wir uns sagen, daß unser Wäden nicht vergeblich gemein ist. Wohl haben auch wir so manchen Sturm erlebt, wie es in jedem alten Bilde liegt, aber auch die schwersten Stürme vermochten nicht das festlich emporschießende Sänim in entwurzeln; die Harmonie, die wir auf unser Banner geschrieben, zu erleuchten.

Das Geheimnis unseres Erfolges liegt in unsre, eben von mir erwähnten Motto: „Harmonie“. Von Anfang an hat uns der Gedanke befeuert, den für unseren Verein gewählten, sinnigen Namen nicht zum Spott

werden zu lassen. Wir alle, vom ältesten, bis zum jüngsten Mitglieder waren uns bewußt, daß die Vereinigung: „Harmonie“ nicht ein leeres Wuchsbild sein dürfte, sondern ein Weisheit, der uns eine bestimmte Pflicht auferlegt.

Meine Damen und Herren! Unser Verein ist in der glücklichen Lage, heute noch eine ganze Anzahl der Gründer zu seinen Mitgliedern zu zählen. Ich selbst hatte die Ehre, der erste Sekretär zu sein und bin seither, wie Sie alle ja wissen, häufig durch die Wahl mit Ihrem höchsten Ehrenamt ausgezeichnet worden. Zu allen diesen Jahren, als Beamter, oder als Mitglied ohne schwere Verantwortlichkeit ist es allzeit mein höchster Stolz gewesen, unseren „Harmonie-Sängerbund“ ich weiter zu entwickeln und zu erhalten zu sehen. Und so wie ich, denkt ein jeder. Der Eine mit mehr Interesse und Eifer, der Andere vielleicht mit weniger, je nach Temperament und Veranlagung, aber alle vom besten Willen befeuert, keiner zurückbleibend, wenn der Ruf erschalle: „Harmonie Sängerbund an die Front!“

Ein leuchtendes Beispiel in dieser Beziehung bildet unser ewig junger Dreieck, unser kerner Joseph Woepfert. Seit andlungsung Jahren schwingt er den Latzstock, noch heute von derselben Pegerlichkeit erfüllt, wie an seinem ersten Tage, da er als schauderter Kandidat für das hohe Amt vor uns trat. Freilich, die Schicksalstrennung hat er leichter gründlich abgelegt, aber das jugendliche Feuer ist ihm geblieben und damit reist er die Sängerschaft fort, jedoch es keine Schwierigkeiten giebt, die sie beide gemeinsam nicht überwinden können.

Für uns, die bewußten Häupter, kommt bald die Zeit, da wir uns bescheidenlich auf's Willenheil zurückziehen. Wir thun dieses aber

gern, haben wir doch das fröhliche Bewußtsein, daß auch der Nachwuchs die Gefährde des Vereins trenn und sorgfältig hüten wird. Das es immer so bleiben würde, das ist unser heiliger Wunsch am heutigen Tage!“

Im Namen des Nordamerikanischen Sängerbundes gratulierte Bundes Sekretär Georg W. H. H. H. dem Verein zu seinem Jubiläum und entbot ihm dessen besten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen, Blühen und Gedeihen. In ähnlichem Sinne sprach sich später auch Jakob Grimm, einer der St. Louiser Vertreter im Nordamerikanischen Sängerbund, aus. Beide Ansprachen fanden begeisterte Aufnahme und trugen mit zu dem bewundernden Verlauf der Festlichkeit bei.

Außer den Vorträgen des Harmonie Sängerbundes wies das Konzert-Programm mehrere Solowunder der bekannten St. Louiser Sängerkörpers an. Unter ihnen: Elyon Covington und von Fraulein Gertrud Böhm, einer Tochter des Festpräsidenten, die aber eine ungemein gefällige und wohlgeschulte Stimme verfügt, sowie Hrn. Chas. Blum auf, kerner ein Duett von Frau Covington und Fraulein Alice Murphy, und ein Terzett von Frau Covington, Hrn. Murphy und Herrn Charles Blum.

Die gegenwärtigen Beamten des „Harmonie Sängerbundes“ sind: Franz Ehrlich, Präsident; J. Schmitz, Vizepräsident; Hr. Puer, Schatzmeister; John Ehrlich, prot. und korep. Sekretär und Chas. Schall, Finanzsekretär.

Das nächste Fest feiert sich aus den folgenden Sängern zusammen: Jacob Böhm, Vorführer; Chas. Ehrlich, Sekretär; W. Schmitz, J. Schwan, Ed. Joes, W. Joes, Ed. Meckman, V. Koenig, John Ingenboud, H. Ehrlich, W. Frankenboud, R. Hoenemeyer, Franz Kuhn und Woeisfe.

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied“



Ja — und wenn wir ein

Gutes Player-Piano

wünschen, gehen wir doch zu

F. Beyer & Son,

17th and Locust Str.

Establiert über 40 Jahre.

ESTABLISHED 1844.

WITT BROS. L. & U. CO.,

817 HICKORY ST., COR. ST. PAUL.

UNDERTAKING.

EMBALMING.

Carriages for all occasions.

Kinloch Phone, Central 440.

Bell Phone, Main 1184.

PHONES: — Bell, Sidney 157. Kinloch, Victor 377.

**JULIUS H. SCHMITT**

Leichenbestatter und Einbalsamierer.

1817 and 1819 Sidney Street.

++ Aufsuchen für alle Gelegenheiten. ++

Special attention given boarders.

FUNERAL CHAPEL FREE FOR SERVICES.

STRIK UNION

Besucht Kaiser's Weingarten

ESSWEIN BROS. Managers.

Schöner spätziger Ausblick, Platz in Süd St. Louis.

Seibstgeleitete kleine 40 Cent per Flasche aufwärts.

Konzert und Tanz jeden Sonntag.

Vereinen und Gesellschaften günstige Bedingungen gemacht.

Weine auf Bestellung geliefert.

Recht Grand- oder Wellfontaine-Care bis Okroba, dann westlich

AIM Flag.

Bell Phone: South 993 R

# Eine kleine Nachtmusik

Von Ferdinand Kitzelmann.

Ein schöner Sommertag in einem kleinen, hübschen Bode, irgendwo am Weltwinkel war zu Ende gegangen, und wir saßen, ein Freund und ich, abends nach Tisch vorn Hause im Garten unter der Linde. Der Mond kam groß und roth über den Berg, die Welt war ganz still, der Brunnenschlag lag schon leer, und die Mäxler mit ihren Weigen und Klarinetten waren längst nach Hause gegangen. ....

Als letztes Stück vor dem Schlußmarsch ihres Konzertes hatten sie eine hant aneinandergerichtete Folge von Melodien aus dem „Figaro“ gespielt. Nun kanelte noch eine davon wie ein schöner Schmetterling vor uns auf und ab — das Briefduell:

„Wenn die sanften Abenddünste  
lieber auf're Fluren wehn,  
Hollen wir durch süße Dufte  
In den stillen Gärten gehn.“

Als wir sie genug genunnt hatten, katterte plötzlich durch die Nacht aus dem Gange Etwas andere zu uns her, wir griffen sie auf, und als wir sie der Nacht befehen, war's ein Stück, ein paar Takte lang, aus Mozart's kleiner Nachtmusik, ein Stück seliger Melodie. .... Das brachte allerlei Erinnerungen mit, wehe und süße.

Da wurde drüben im Hause eine Musikfabe hell, und eine Flöte begann ihr Lied, zärtlich, schwandend, köstlich verliebte perlglänzende Töne aneinanderreihend, bald fliegend, bald verhaltend. .... Eine ganze Weile lang ließ sie ihr Lied im Abend- und Mondlicht hinarbeiten.

Dann brach sie plötzlich jäh, erschrocken ab. Drüben in dem großen weißen Hause hinter den alten Alleen, mo sämtig Solobaten Genossen von ihren Wunden lachten, hat sich das Klavier gerührt.

Mit einem flotten Wackz beginnt's. Dann kommt ein Lied: „Was bliesen die Trompeten? Hinaus heraus. ....“ Aber das ist das rechte noch nicht — mitten im Werke hören die Sänger aus. Eine Stille. Dann rollt ein lautes, hehrliches, kräftiges Vahren über den Platz — da hat ganz gemäch einer einen Weg erzählt über eine gute luhige Nachricht gebracht.

Das Klavier seht sich auch und spielt urrend etwas Fröhliches, Festes, Nachtiges in C-Dur. Und dann geht wieder Gesang an, und es schallt feierlich, so stark und so muthig in aller Schwermuthigkeit über den Platz:

„Du Mautia in Bunden der treue Hater war,  
In Mautia zum Tode führt ihn der Feinde Schaar.  
Es blutete der Weider Herz,  
Gang Deutschland, ad, in Schmach und Schmerz,  
Mit ihm das Land Tirol.“

Dunkel und erst sind die Stimmern. Nur wie es heißt „das Land Tirol“, da schwingt sich eine schlaute, junge, heile Tenorstimme selig wie eine Kerze ins Blaue zur Höhe hinauf und strahlt über die andern hinweg, die ein schwergewandter Chor, fern und tief unter ihr bleiben.

Während sie weiterlingen, hebt der Freund neben mir das Wack, aus dem er vorher gekant, Weltmann wunderliches Briefbuch, eines von diesen hundet schönen Büchern, die nur deutsch geschrieben werden konnten, und liest mit vor: „Wiegenlied Tage der eingeangenen in dem Kerker bei Porta Nolima, mit vielen andern Liedern. Sein Todesurtheil haben er gefassen mit unerklärlicher; Wskheid ließ man ihn von seinen geliebten Handgeleiteten nicht weihen, den Zimmer und das Penten der eingesperrten Tiroler überdies die Truennel, er schickte ihnen durch den Briefler sein letztes Ged und ließ ihnen sagen: er geht getreu in den Tod und erwarde, daß ihr Gebet ihn hinüberbegleite. — Mir er an ihren Kerkerthüren vorbeischnit, lagen sie alle auf dem Boden, beiten und weinten: auf ein Nichtplag sagte er: er stehz vor dem Kreuz, der ihn erschaffen, und stehend wolle er ihm seinen Geist übergeben: ein Weidwid, was unter seiner Administration geprägt war, udergeng er dem Korporal mit dem Bedeuten: es

sollte Zeugniß geben, daß er sich noch in der letzten Stunde an sein armes Vaterland mit allen Bunden der Treue gesesselt fühlte. Dann rief er: Gede Feuer! sie schossen schieß, uvermal nacheinander gaben sie Feuer, erst zum dritten Mal machte der Korporal, der die Gefusion teilte, mit dem dreigekanten Schuß seinem Leben ein Ende.“

Einen Augenblick ist der Platz ganz still. Nur der Abendwind fädzt durch die Bunden, die schwere, süßen Wohlgeruch austreten. Und wie ein verwehendes Licht ist uns noch ein Wackholl im Ohr von der hellen singenden Stimme. ....

Und nun singen sie weiter:

„Dach als aus Kerzengittern im fehen Mautia,  
Die treuen Wackendüden die Gänd' er kreiden sah,  
Da rief er aus: Gott sei mit euch,  
Mit dem verachteten Deutschen Reich  
Und mit dem Land Tirol.“

Neben mir werden in des Freundes liebessenden Stimme von neuem Worte der Weltina lebendig, Truennelworte, Segnerworte: „Heute morgen noch mein letzte Traum, da trat einer zu mir auf dem Schlichtfeld, sonst von Gesicht, von gemessenem Wesen (als war' es Vater), der sagte mitten unter Weiden stehend zu mir: „Die Narben alle mit großer Frendigkeit.“ Da dem hellen Augenlicht erwachte ich unter Tränen, da lag dem Brief aus dem Bett.“

Wach, vereine dich doch mit mir, iher zu gebeten, die du hinführen ohne Namen, knabliche Fergen ohne Fiehl, lustig geschmückt wie zur Hochzeit mit goldenen Strähnen, die Wägen gezeit mit Schwingelbarn der Wackelne und mit Wendebären, das Zeichen tollstühner Schänen. Ja, gebene iherel! Es ist des Dichters Wack, daß er den Gelben die Unsterblichkeit schiere.“

Der Gesang geht weiter, die heile Stimme schwingt sich wieder auf, aber ich höre den Gesang nicht mehr. Von den singenden Solobaten, die ihre Wunden heilen, schweifen die Gedanken fort zu den andern, zu den blaffen, stillen Schläfern: „Die Narben alle mit großer Frendigkeit.“

Da du deutsches Land, du Land Tirol, um das so viele, viele gelordern sind. ....

Und dann ist das Lied aus. Aus der dunklen Tiefe des Plazes ist sich Händelstücken, und Juriste machen sich auf, die den Sängern danken wollen. Und einer ruft: „Weiter! Weiter!“ Aber die Sänger haben Feierabend gemacht und bleiben still. Wack der Wind weht, und die Welt verankt im Duft der Rosen und der Bunden.

Da kommt von irgendwoher, herabschwebend von einem unsichtbaren Fenster ein Weigenkriech, mackig, kräftig, männlich, Holz in Doppelgriffen einherkretend: „Deutschland, Deutschland über alles.“ In der Mitte der Strophe fällt die Flöte ein, verlieblich nach Vater Land und s Weile die Melodie mit blühendem Weizen begleitet, und „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land“ vermählen sich, reichen sich geschmeierlich die Hände und ziehen zusammen durch Nacht und Duft. So kalten Geize und Flöte ein Zwiegespräch und plötzlich läßt sich noch, vom Dorf her, ein Waldborn hören.

Und dann ist wieder die Stille, die ganze tiefe, dorechte Stille der Nacht. Der Wack schneht geschäftig, ein Brunnen plätschert, Schritte und Wackendünnen gehen durch die Dunkelheit, ein Wackendünnen flackert auf, eine Uhr schlägt, langsam, mühselig, als ob sie zeitlosen Träumen erwachte, weit drausen im Lande singen Wandervogel das Lied vom Frügen Engen, der Wind wackht sich stärker auf und rauscht in den Bäumen, und ein frühbarer Schauer warmer großer Regentropfen, der plötzlich und schnell über die Blätter geht, macht der kleinen Nachtmusik melodischen Wehschlag.

**Nachspiel.** — **Früher:** „Man sollen wir wieder ein ganzes Jahr mit dem Hertraten warten, weil die alte Taule gestorben ist; mein Bräutigam angert sich fürchtbar!“

**Jetzt:** „Glaub, wer entschuldigst ihn auch für den Zinsverlust?“



## Auf der Wacht.

(Wilhelm Hauff.)

Andante.

Volksweise.

I. und II.  
Tenor.

1. Steh' ich in finst - rer Mit - ter - nacht, so ein - sam  
 2. Als ich zur Fah - ne fort - ge - müsst, hat sie so  
 3. Sie liebt mich noch, sie ist mir gut, drum hin ich  
 4. Jetzt bei der Lam - pe mil - dem Schein gehst du wohl

I. und II.  
Bass.

auf der fer - nen Wacht, so denk' ich an mein fer - nes  
 herz - lich mich ge - küsst, mit Bän - dern mei - nen Hut ge -  
 froh und wohl ge - muth; mein Herz schlägt warm in kal - ter  
 in dein Käm - mer - lein, und schickst dein Nacht - ge - bet zum

Lieb', ob mir's auch treu und hold ver - blieb, so denk' ich  
 schmückt, und wei - nend mich an's Herz ge - drückt, mit Bän - dern  
 Nacht, wenn es an's treu - e Lieb' ge - dacht; mein Herz schlägt  
 Herrn, auch für den Lieb - sten in der Fern', und schickst dein

an mein fer - nes Lieb', ob mir's auch tren und hold ver - blieb!  
 mei - nen Hut ge - schmückt und wei - nend mich an's Herz ge - drückt!  
 warm in kal - ter Nacht, wenn es an's treu - e Lieb' ge - dacht.  
 Nacht - ge - bet zum Herrn, auch für den Lieb - sten in der Fern'.

# Hoffmann von Fallersleben.

Von Dr. Emil Bernward in Bonn.

Ich hab mein Moß verloren,  
Ein ausgelassnes Moß,  
Es war so fern im Leben,  
Nun thut's mich nicht so geben  
Am ganzen Tag und Troß.

Wer kennt nicht das schöne, alte Lied aus jener Jugendzeit? Es fehlt in keinem Schullesebuch. Wir wenige aber wissen, daß es das Lied des kriegerischen Landstürmers ist und eine Perle aus der Kette der zahlreichen Kriegeslieder, die der Dichter der Kinderwelt Hoffmann von Fallersleben, in den Jahren 1825 — 26 gedichtet hat, genau 40 Jahre später 1865 — 66 ergänzt und als Stieglitzjähriger 1868 in Hannover unter dem Titel: „Lieder der Landstürmer unter Georg und Rasputz von Hundsbarg“ gesammelt erschienen ließ. Und doch sollte in dieser Zeit des Krieges — und Gottlob! — des Sieges jeder Deutsche diese Lieder kennen, weil sie zu dem Willen, Ehrgeiz und Stolz gehören, was je ein deutscher Dichtermund und Kriegermuth und Kriegermuth sang. Zumal wenn man erwägt, daß die biederste Ausheld dieser goldenen Zeit bis jetzt ziemlich dürftig erschienen ist. Ein Adner oder Arndt, die dem Vater des Zeit unmittelbaren Ausdruck hatten geben können, sind uns bis jetzt nicht erhalten. Mag es nun an dem fürchterlichen, nicht nur nationalen, sondern auch weltlichen Ernst dieser Stunde liegen, daß trotz aller Sangesfreude eine große dichterische Leistung nicht aufkommen kann, oder mag das bleibende Wertvolle da sein, aber in der geradezu erdrückenden Massenfabrikation von Kriegsliteratur fast erste untergehen, — wie dem auch sei, es erscheint uns in dieser Zeit nicht unverständlich, einem großen Dichter in seiner besten, oder teils unbedachten Leistung zu seinem Rechte zu verhelfen.

Inder Deutsche verbindet mit dem Namen: „Hoffmann von Fallersleben“ ein gut Stolz Jugendgedenken.

Alle Vögel sind schon da.

Alle Vögel, alle!

Welch ein Singen, Welches!

Weseln, Haischen, Treibern,  
Nackend mit uns einmischen,  
Kommt mit Sang und Schalle.

Jeder von und hat so gelungen; wir alle haben gefragt: „Wer hat die schönsten Schätze? Die hat der goldne Mond.“ und allen Klang der Ausdruck vom Walde. Ganz zu Schweigen von der großen Hymne aller Deutschen, die Hoffmann 1841 auf Helgoland sang, wofür ihm fünfzig Jahre später dort ein schönes Denkmal errichtet wurde: „Deutschland, Deutschland über alles!“ So erging aber auch seine Kinderlieder sind, den Hauptpunkt seines Schaffens bedeuten sie nicht. Auch sein Sang der Deutschen ist mehr durch seine rhetorische Kraft, sein bekenntnisches Pathos und nicht zum wenigsten durch die Verbindung mit der zündenden Melodie

das Hohelied der Deutschen geworden als durch seinen poetischen Gehalt. „Deutschland über alles“ war eben zu seiner Zeit ein richtiges Wort zur rechten Stunde gesprochen. Eine dichterliche Großtat war es nicht. Und doch war Hoffmann von Fallersleben ein großer Dichter. Freilich von einer eigenartigen Größe. Von Natur mit nicht mehr als einem tüchtigen Talent begabt, hat er durch seine Dichtung bewiesen, daß nicht nur die elementare Empfindung, sondern auch ein beheiztes Nachempfinden das Talent zur hohen Schöpfung heigen kann. Hoffmann von Fallersleben ist der genialste Nachempfinder und die meiste in der unter allen deutschen Dichtern geworden, und das kennzeichnet seine dichterische Größe.

Ein kurzer Ueberblick über das Leben dieses „deutschen Veranger“ bestatigt diese Auffassung. Er ist ein deutsches Gelehrtenleben, aber ein ganz besonderes. Hoffmann von Fallersleben ist alles durch seine Neigungen geworden, und alles Glück und Unglück seiner Lebensschicksale verdankt er der Aufgesprochenheit seiner Neigungen. Geboren 1798, bezog er 1816 die Göttinger Universität, um Theologie zu studieren. Seine Neigung führte ihn dann, unzufällig und sich der Philologie zuzuwenden, zuerst der klassischen, dann mit erneuter Schwärzung der germanistischen. Als Germanist war er mehr als ein Forscher, er verband die Emsigkeit des Studiums mit einer feurigen Leidenschaft für den Stoff, und so durchdrachte er nicht nur die Bibliotheken und Handschriftensammlungen, sondern wanderte auch durch alle deutschen Gauen, um dem Volke vom Munde und Degen abzuhäuten, was die Väter ihm nicht sagten: Ein Kenner seiner Wissenschaft, ein Lebenskonkurrenz durch und durch. 1823 wurde er Bibliothekar in Breslau, 1830 ebendort Professor der deutschen Sprachen. Als solcher entfaltete er eine emsig wissenschaftliche Thätigkeit. 1840 ließ er seine geistlichen „Unpolitischen Lieder“ erscheinen, das schändliche Werk seiner Zeit, aber wieder ein Werk seiner Neigung, und zwar seiner politischen Neigung. Zu diesen Liedern gefiel er die politischen Verhältnisse Deutschlands. Die Folge war seine Knechtsentfremdung. Es beginnt sein Wanderleben, man kann auch sagen sein „Wanderleben“, denn ganz Deutschland empfand ihn als den gemäßigten Sänger und beschränkte ihn mit einer ganz unerhörten Popularität, die ihm selbst einen Kontrast zu der biederlichen Kinderweltigkeit seiner spöttischen Beeklausen fand, um derenwillen er litt. Aber sie hatte gezündet, diese Beeklausen, und das war genug. Hoffmann pflegte die Popularität, indem er bei jeder passenden und manchmal auch unpassenden Gelegenheit auftrat und sich als Sänger und Dichter betreiben ließ. Das alles ist aber aus der Zeitkennung wohl verständlich und darf nicht zu einer falschen Beurteilung des durch und selbst in seiner kindlichen Gütlichkeit immer liebendwärtigen Dichters führen. Er war eben durch seine Schicksale eine der Volksempfänger geworden, und dieses Volksempfängerthum stimmte völlig mit seinen Neigungen für das Volksliedliche, Volkspoesie n. i. zusammen. Das Jahr 1848 rehabilitierte den Dichter, von da an verließ sein Leben in geregelten Bahnen. Zuerst lebte er in Weimar, danach in Göttingen als Rektor der Bibliothek des Herzogs von Oldenburg. Dort starb er am 19. Januar 1874.



## Kaut Studio

1208 Russell Ave.  
Phone, Sidney 1928-W.

Geburtsstags, Hochzeiten,  
und andere

Familien-Gruppenbilder  
in Ihrem Heim aufgenommen  
ist unsere Spezialität.

Aufnahme von Verein-Veranstaltungen  
und Festlichkeiten pünktlich  
besorgt bei Besichtigung durch  
Telephon.

## STRASSBERGER CONSERVATORIES

Established 1886. OF MUSIC

SCHOOL OF OPERA AND DRAMATIC ART

ST. LOUIS, MO. BRYANT, ST. LOUIS, MO. GRAND AND OVERLAND AVENUE.

The most reliable, complete and best equipped Music School with the strongest and most competent Faculty ever combined in a conservatory in St. Louis and the Great West.

Reopens September 1st.

61 TEACHERS—EVERYONE AN ARTIST.

Among them are

Professors of the highest standard of Europe and America. TERMS REASONABLE. SATISFACTION FREE.

Free and Partial Scholarships for deserving pupils from September on, and many other free advantages.

Academy of Dancing Reopens About Sep. 15th for classes

in The Conservatory Studio in Kaut for Entertainment

at every description for moderate price.



Das Leben Hoffmanns von Fallersleben war vorzugsweise seinen geamtsinnlichen Studien gewidmet, und das Beste, was er dichtet, war unter andern mit diesen Studien verbunden. Darum wurde der größte aller Nachempfinder, und wahrlich soll das herrliche sein Zitat, sondern ein hohes Lob sein. Der Nachempfinder ist noch lange kein Folgeb Hoffmann war, wenn man so sagen darf, ein objektiver und fein subjektiver Dichter. Nicht das persönliche Erlebnis löste ihm die Gänge, sondern wenn der Stoff ihm begehrte, sang er seine Lieder wieder. So finden Jünglinge an hatten es sich, wie denselben Stoffschaltersblätter des 16. und 17. Jahrhunderts, die er später 1840 in seiner kleinen Sammlung erscheinen ließ, angethan. So sang er in romantischer Schwärmer für jene Volkspoesie an, jeder Volkspoesie zu machen, und machte sie so, daß seine Zeitgenossen beinahe nur durch, und 2. seine Feindesbergleiche für älteste Neffe ansetzte. Auch solche Dichter Volkspoesie, aber er dichtet sie elementar und fast hebräisch, er dichtet in Worten und Tönen, von denen niemand wußte, woher er sie hatte, und jeder doch fühlte, daß es Volkstöne waren. Es waren Urklänge, die er fand, die Stimme des Volkes wurde in ihm lebendig. Hoffmann schloß alle Elementare, so weit er sich für dichterische Personlichkeit nicht, aber er hatte eine Aufgabe, die der alten Dichtung zu assimilieren, daß die eingepreßten wieder wie eine bewußte Dichtung, nicht einmal ein Gedicht und Hyländ. So war ein anderer Weg, den er ging, aber es war ein Weg.

Nur von diesem Gesichtspunkte aus läßt sich das didaktische Ver-  
halten Hoffmanns begreifen, das mit einem Sage gefremdeten läßt: Seine  
subjektive Vorliebe, die Vorliebe seiner Weltanschauung, ist ungeschwie-  
gen die objektive Vorliebe, die Vorliebe, die er nachdrücklich, ist bekräftigt. Es läßt  
sich nicht befürchten, zu welchen Tiefen eingenommenen Fanatismus et c.  
zu seinen literarischen Verbindungen konnte, und das Seltsame dieser  
Dichtung erzählt sich kaum über das, was man Zuhörspöke nennt. Aber  
et läßt sich aus wiederum nicht beschreiben, zu welcher gewaltigen Hei-  
seine Vorliebe sich erhebt. Schon jene Ruberleiden waren stürmische  
unvergleichlich. Auch das war je eine Art objektive Vorliebe: In die  
Ankerreise hinausziehen und aus der Ankerreise herausziehen, dazu war  
der Mann. So gelangen ihm jene Vorliebe seiner Dichtung, die jedem  
bedürftigen Rinde geträufelt sind. Und doch bedeuten sie noch nicht das Höch-  
ste seines Schaffens. Das Beste, was Hoffmann geleistet hat, ist  
seiner kriegsähnlichen Vandringslieder, deren Schöpfung er 1825 jagt, von  
denen allein diese Zeilen genöthigt sind. Sie sollten in dieser Zeit dem  
deutschen Volk erstehen lebendig werden, nachdem sie aber ein Menschen-  
alter nur den Kenner erfreuten. Allen „das treue Noth“ ist von ihnen  
allgemein bekannt geworden. In den Kreisen schwärmerder Menschen-  
kennt man wohl auch das „Lied auf den Meeressarg“, das Muth, Muth,  
Muth, Liebe und Tod der braven Vandringslieder in wenigen, aber un-  
vergesslichen Versen befaßt, und das wir hier in vortem Vorwort birgen.

Das Küniglein laß ich trauern  
Im Nistoch Tag und Nacht:  
Ich renn' aus Schona und Mauern  
Ins offne Feld zur Schlacht.

Ich pflüge mit dem Schwerte,  
Ich schaue Stadt und Land:  
Das Gild ist mein Gefährte  
Und reicht mir trem die Hand.

Ja, Bruder, laß uns wandern,  
Die Noth ist hier zu schlecht —  
Wie wir dann auch den andern  
Helfen und abseht.

Und bin ich arm an Heden,  
Das macht mir wenig Weh,  
Es wäscht mein Gut an Heden  
Und heist mich fröhlich sein.

Wie Blümlein auf den Auen  
Schön, wunderbar erblüht,  
Liebskugeln und die Kronen  
In's Hera und in's Gemüth.

Du schönster Schatz der Erde,  
Laß du dein Weingeln sein!  
Obbeint [diese Nacht] ich leben werde,  
Taß weiß nur Gott allein.

Aber unter den 40 Landtsknechtliedern jener am Anfang genannten Sammlung ist kaum eines, das nicht in seiner Art ein Meisterstück wäre. Wenn der gedehnte Landtsknecht („Traulche“) bei ihm den Zieger um der Uth reißt, weil ihn die Zeit nicht kummert und dann kreutherzig die Pöschelchen der Schenke anredet:

Ihr Pfand' und Tische nehmt's nicht Trumm!  
Ein Vieh gar bald entflucht.

Nie ihr noch grün belaubet wart,  
Da saugen Bäume mancher Art  
Euch auch gar manches Lied —

— so wird jeder mir zugeden, daß nur ein großer Dichter solche Worte zu finden vermag. Auch kenne ich außer dem alten Lied: „Kein schöner Tod ist auf der Welt —“ kein Totenlied der Wallfahrt, das ergreifender wäre als das Lied Hoffmanns, das gleichzeitig ein räthselhaftes Nektarmist ist, da seine ganze Unterweltlichkeit sich schon im Versmaße spiegelt:

Wir wollen die Totenfeier begehen  
Ohne Kreuz und Glockenklang,  
Die Wollen weinen, die Wunde wehen  
Heuerlich den Grabesang.

Hier hat kein Pflaſſe Weſſe geſehen  
Und gereicht das Abendmahl:  
Sie ſind gefallen und werden verweien  
Wie die Blumen im dem Thal.

Sie sind gefallen, die Guten und Bösen,  
So der Hauptmann wie der Knecht:  
Die Gnade des Herrn muß all' erlösen,  
Keiner ist vor Gott gerecht.

Du alles ihm Erleben, aber ich glaupte, sie genügen. Hoffmann war  
hallerlebens und endlich den Namen haben, der ihm gebührt. Als er  
starb, waren es seine politischen Lieber, denen er seine Popularität ver-  
dankte. Sie mußte schwinden, als ihr Träger gestorben war. Denn  
seine Lieber sangen nicht. Dann kam die Popularität seiner Kinder-  
lieder. Das war schon mehr, und sie war erdend und wird auch bleiben.  
Aber der Dichter der Kinderlieder wird doch wohl vielfach nur als so eine  
Art brauer Kaleidenmarium gemeldet, und diese Verwirrung genügt ihm.  
So mag ihm das deutsche Volk endlich die Popularität gönnen, die ihm  
gehört. Er gehört in die Reihe der großen Dichter. Auch er hat mit  
der Stimme des Volkes geredet, so singe ihm das Volk sein Volkslied  
nach, denn es verdient mit derselben Begierde ihren Gesungen zu werden wie  
in dem und allen Tönen seine deutsche Stimme gesungen wird:

Deutschland, Deutschland über alles,  
Über alles in der Welt!



**Anschuetz Garten Restaurant**  
Grand and Shenandoah Avenues.

Bewährt durch seine Gute Deutsche Küche und prompte konstante Bedienung  
**GRIESEDIECK SPECIAL BREW ON TOP.**

*Anschuetz Mission Inn*  
Grand and Magnolia Avenues.

☛ Schattenreicher, zentral gelegener Park der Stadt, mit eleganten  
Bänken und Bankett-Plätzen für größere und kleinere Festlichkeiten, sowie  
Hochzeiten und Unterhaltungen.

**Budweiser und importierte Biere an Zapf.**  
**Erstklassige Musik jeden Abend.**

## Ehrung für Charles Bronn.

In dem Leben eines deutschen Vereines in Amerika ist es ein Ereignis, wenn jemand auf eine dreißigjährige Mitgliedschaft in einem deutschen Vereine und auf eine Laufbahn zurückblicken kann, welche ihn als einen eifrigen Förderer der Zwecke und Ziele des Vereines kennzeichnet.

Ein solches Ereignis wurde im „Viererklang-Männerchor“ von Evansville, Indiana, gefeiert. Charles Bronn, der Präsident des Vereines, der am 24. August 1885 als aktives Mitglied des „Evansville Viererklang“ aufgenommen wurde, feierte am 30. Jahrestag seiner aktiven Mitgliedschaft als Sänger im Kreise seiner Sängerkollegen und der Damen derselben, sowie einer Anzahl von Freunden aus anderen deutschen Vereinen der Stadt.

Die Feier bestand in einem Bankett. Es war die Absicht gewesen, daß A. Dankmann, der Präsident des „Viererklang“ im Jahre 1885, der mit Emil Rahm als Sekretär die Mitgliedsliste von m m's unterzeichnet hatte, der dem Bankett den Vorstoß führen sollte. Herr G. W. Dankmann war indessen am Erscheinen verhindert. An seiner Stelle übernahm Herr Ed. von Gahfeld das Präsidium.

Generalsekretär Paul A. Walz verlas eine Anzahl Briefe, darunter den folgenden vom

Präsidenten des Nordamerikanischen Sängerbundes, Herrn Charles G. Schmidt in Cincinnati.

Brief des Bundespräsidenten Chas. G. Schmidt.

„Cincinnati, 23. August 1915.

Mein lieber Sängerkollege und Jubilar Charles Bronn!

Besten Dank für die freundliche Einladung, die ich heute Nachmittag erhielt. Nicht wäre mir lieber als Ihnen morgen Abend persönlich die Hand zu drücken, Ihnen zu Ihrer dreißigjährigen Tätigkeit als Sänger zu gratulieren und der fröhlichen Jubelfeier beizuwohnen, aber ich kann leider nicht abkommen.

Ihr eifriges und wertvolles Streben als Freund und Förderer des deutschen Sanges verdient die höchste Anerkennung.

Im Namen des Nordamerikanischen Sängerbundes danke ich Ihnen herzlich als treuer, ehrlicher Sänger und Führer und hoffe und wünsche, daß Sie noch viele, viele Jahre als leuchtendes Beispiel weiter wirken können zu Ihrer und Ihrer Sängerkollegen Freude und zum Heil und Segen unseres lieben deutschen Volkes.

Mit den besten Grüßen und Glückwünschen verbleibe ich

Ihr aufrichtiger Freund und Sängerkollege,  
Chas. G. Schmidt, Bundespräsident.“

Frei Rudolf Kretsch.

Weiter sandte Herr Fritz D. Kugel von Louisville, der Vizepräsident des Nordamerikanischen Sängerbundes, ein Gedenkumschreiben, dem wir folgendes entnehmen:

Dreimal hoch und lange sollst Du leben und leben noch heißen kräften, wie immer das deutsche Lied.

D. Kugel, könnte ich nur bei Euch sein und dieser schönen Feier beizuwohnen.

Von der Gesangschorle des Viererklang — Eintritt 1874 März, den 11. — hoch gezeugt; März, den 25. 1885 Aktiver geworden, werde ich stets treu meinem lieben Viererklang bleiben bis ich den letzten Auf erhalte.

Grüße mir herzlich Deine Wäite, unter denen ich viele Freunde habe.

Mit Handschlag, mein Dein treuer  
Fritz D. Kugel.

**DETMER Piano Geschäft**

Den Sängern, ihren Familien und Freunden empfiehlt ich dieses Geschäft als das beste, um direkt aus der Fabrik, zu den niedrigsten Fabrikpreisen, das vorzüglichste „Gold Medal“ Piano unter sehr leichten Bedingungen, viel Geld sparend, zu kaufen. Referenzen ertheilt „Das Deutsche Lied“, Zeitschrift des Nordamerikanischen Sängerbundes.

HENRY DETMER, Fabrikant,  
Claremont und Le Moyne Str., CHICAGO, Ills.  
St. Louis Agenten: 302 S. 12. St. age.

# STIFEL Draught BEER.

## Makes Life Worth Living

## Drucksachen!

Alle Druckerarbeiten (deutsch und englisch)

werden prompt und geschmackvoll bei liberalen Preisen angefertigt.

PHILIPP MORLANG.

DANIEL MORLANG.

Kinloch, Central, 1539-L.

322 S. 4. Str.

PHONES: Kinloch, Victor 863.

Bell Sidney 2942.

P. FITZGERALD.

„DRINK „JAPRI““

COLUMBIA MINERAL WATER CO.

1809 ARSENAL ST.

ST. LOUIS.

Central 3692.

Main 3018.

HENRY A. KERSTING,  
Deutscher Rechtsanwalt.

1401-7 LIGGETT BLDG.

8th and Chestnut Streets.  
ST. LOUIS, MO.

## Lueckhardt & Belder

Lieder. — Männer-, Gemischte- und Frauenchöre.

Importers and Publishers of Music.

10 East 17th Street.

NEW YORK.

Kataloge flehen zu Diensten.

## Nordamerikanischer Sängerbund.

Ein ganzes Jahr ist verfloßen, seitdem das große 34. Nationale Bundes Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes in Louisville, Ky., stattfand.

Die Bundesbehörde ist seither unablässig thätig, eine Sängerfeststadt für das 35. Sängerfest zu finden.

Welche Stadt hat eine passende Halle und wer meldet sich zur Uebernahme des nächsten Sängerfestes?

Alle Festkantanten sind an den Bundes Sekretär, Geo. W. W. 901 N. 4. Straße, St. Louis, Mo., zu richten.

### Achtung Bundesvereine!

Der „Nordamerikanische Sängerbund“, jetzt Mitglied des Deutschen Sängerbundes, hat die Zahlung desselben erhalten. Gewiß möchte jeder Sänger dieselbe kennen lernen und eine Kopie davon besitzen.

Unser Bundesorgan: „Das Deutsche Lied“, hat sich erboten, die Zahlung in seinen Oktober- und November Ausgaben zu veröffentlichen. Um die Kosten zu decken werden die Vereine ersucht, bei ihren Sängern anzufragen, wieviel Extra-Kopien gewünscht werden und dasselbe dem Bundessekretär, Herrn George W. W. 901 nördl. 4. Straße, St. Louis, Mo., mitzutheilen.

Extra-Kopien zu 10 Cents sind von dem Sekretär zu beziehen.

In der Erwartung, daß diese günstige Offerte von vielen Sängern benutzt werden wird, zeichnet

Mit Zusage,

Charles G. Schmidt, Bundespräsident.

### An unsere wertßen Leser!

Wir möchten unseren Lesern an's Herz legen, bei ihren etwaigen Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche in unserer Zeitung anzeigen, und damit unsere Sache unterstützen. Die Anzeigen in unserer Zeitung sind nur von erster Klasse Geschäfte, deren Motto es ist: „Gute Waare zu liberalen Preisen“. Also bitte ihre Kundtschaft diesen Häusern zuzuwenden und dabei unsere Zeitung zu nennen.

## Pank des Schweizer Männerchors von Cincinnati, O.

An die tit. Bundesbehörde des N. A. S. B.

Sehrer Herr Präsident!

Sehrer Herr Bundesbehörde!

Die Feier des „Goldenen Jubiläum“ unseres Vereins ist nun zu Ende, doch die Erinnerung daran wird bleiben bis in ferne Zeiten; umfamehr, da es nur keine Erinnerungen sind, die sich daran knüpfen und umfamehr, da das ganze Jahr einen überaus schönen Verlauf nahm, wenn auch der Himmel dabei etwas weinte.

Einen großen Theil dieses schönen Erfolges verdanken wir dem Nordamerikanischen Sängerbund, indem durch die Stiftung dieser so produktvollen Rahmenstücke dem Fest die richtige Weize gegeben wurde.

Ich halte mir deshalb, Ihnen nochmals unseren wärmsten Dank auszusprechen für dieses Zeichen der Zusammengehörigkeit und namentlich auch Ihnen, geehrter Herr Präsident, meinen verbindlichsten Dank für die schönen Worte, die Sie bei diesem Anlasse gesprochen haben.

Namens des obigen Verein zeichne mit Sängerkreis:

G. Schner, Sekretär.

### Anrichtige Begründung.

Direktor: „Ich kann keinen Gebrauch von Ihrem Stuhl machen; die „Handlung“ ist mir zu mühsam.“

Dichter: „Entweden Sie, Herr Direktor, im Vorfeld sterben schon zwei an Säuferwahnsinn, und das nennen Sie anrichten!“

Die Macht der Musik scheint in dem Elb-Stälchen Schandau besonders zu wirken. Man berichtet von dort: Vor drei Wochen unternahmen einige Dresdener Herren einen Ausflug in das Schrammstein-Gebiet und ließen sich auf einer der Schrammsteinsichten nieder. Ein von Schandau mitgenommenen Bläserquartett blies um 11 Uhr vormittags von der Höhe einige Lieder, zunaht Mendelssohns: „Wer hat dich, du schöner Wald“. Alle Spaziergänger waren über diese Ueberraschung hocherfreut. Jetzt ist den Herren von der Kgl. Forstverwaltung Postelwitz folgende Strafverfügung zugegangen: „Am 13. Mai ds. Jrs. haben Sie in Gemeinschaft mit anderen Herren auf den im Postelwitzer Staatsforstrevier gelegenen Schrammsteinsichten ohne Genehmigung der zuständigen Gutspolizei durch eine Kapelle mit Blasinstrumenten Musik aufführen lassen und dadurch ungebührlicherweise erheblichen Lärm erregt. Auf Grund von § 160 P. 11 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich wird daher gegen Sie eine Geldstrafe von zehn Mark festgesetzt.“ Die ungemüthliche Forstverwaltung von Postelwitz wurde wahrlich heimlich selbst „Orpheus“ mit einem Strahlmännchen bedenkend, wenn er mit seiner Leier in den Schrammstein-Wäldern musizierte.



## Adolf Wallner's GROVE

(früher Schönlan's Grove.)

5810 Gravois Avenue.

★ O YOU CHICKEN ★

Feinstes Hühneressen im Park  
Hegelbahn, feinstes Canabden,  
Carnell St. 12.

Schönlan Familien-Park der Stadt an der  
Grove-Strasse. — Park wird vermietet an  
Vereine; Günstige Bedingungen.

☎ Werde Telephone



## ST. LOUIS CALCULUM LIGHT CO.,

Vielst Licht- und Schattenbilder und Apparate für Schatten- und Herkulesbilder; farbige Wand- und Lichtbilder für Kartagen und Schaustellungen. Calcium-Licht mit Farben für Beleuchtungs-Effekte. Bild für Vereine, Geschäftsstellen, Unterhaltungen. Sprecht vor, schreibt oder telephoniert.

A. ROSSO, Eigentümer.

Telephone: Kinloch, Central 2659.

## ADOLPHUS

Zimmer mit oder ohne Mahlzeiten.

☞ Maßzeiten zu allen Stunden. ☞

Erstklassiger Merchants Lunch.

Adolph Reinecke, Eigentümer.

## Goethe über Kanonenfeuer.

In seinen gerade gegenwärtig besonders interessierenden Aufzeichnungen über die „Kampagne in Frankreich“ im Jahre 1792 kommt Goethe auch auf die Wirkungen des sogenannten Kanonenfeuers zu sprechen, die er bei guter Gelegenheit an sich selbst zu erproben versuchte. Nachdem 19. September vermehrt: „Von jeder Seite wurden nun an diesem Tage zehnlaufend Schüsse verschossen, wobei auf unserer Seite nur zwölfhundert Mann und auch diese ganz unruhig fielen. Von der ungeheuren Erschütterung klärte sich der Himmel auf; denn man sah mit Kanonen völlig, als wäre es Gelotenfeuer, zwar ungleich, bald abnehmend, bald zunehmend. Nachmittags um vier nach einer Pause war es am gewaltsamsten, die Erde bebte im ganz eigentlichen Sinne und doch sah man in den Stellungen nicht die mindeste Veränderung. Niemand wagte, was daraus werden sollte. Ich hatte so viel von Kanonenfeuer gehört und wünschte zu wissen, wie es eigentlich damit beschaffen sei. Angeweihe und ein Weis, den jede Gefahr zur Kühnheit ja zur Gelassenheit anspornt, verleitete mich, ganz verwegen nach dem Vorwerk La Lane hinauszureiten. Dieses war wieder von den Unfreien besetzt, gemauert jedoch aber einen gar wilden Unfuh. Die geschossenen Kugeln, die herumschleuderten Weizenbündel, die darauf hier und da auferstiegen, tödlich verwundeten und brennenden noch manchmal eine Kanonenkugel, die sich herüberverirrte, in den Neberecken der Kugelfächer klapperte. Ganz allein, mit selbst gelassen, ritt ich links auf den Höhen weg und konnte deutlich die glückliche Stellung der Franzosen überdauern; sie standen außerordentlich in größter Ruhe und Stille. Ich war nun vollkommen in die Region gelangt, wo die Kugeln herüberrieselten; der Ton ist wunderbar genug, als wäre er zusammengelegt aus dem Brausen des Krüllens, dem Wüten des Wassers und dem Weisen eines Vogels. Sie waren weniger gefährlich wegen des leichten Erdbodens; wo eine Kugel, blieb sie stecken, und so ward mein thörichtes Versuchselbst wenigstens vor der Gefahr des Raschens geschützt.

Unter diesen Umständen konnte ich jedoch bald bemerken, daß etwas Ungewöhnliches in mir vorgehe; ich achtete genau darauf und doch wurde sich die Empfindung nur gleichmäßig mittheilen lassen. Es schien, als wäre man an einem sehr heißen Orte, und zugleich von derselben Hitze völlig durchdrungen, so daß man sich mit demselben Element, in welchem man sich befindet, vollkommen gleich fühlt. Die Augen verlieren nichts an ihrer Stärke, noch Deutlichkeit; aber es ist doch, als wenn die Welt einen gewissen braunröthlichen Ton hätte, der den Zustand sowie die Gegenstände noch apperzeptionsfähig macht. Von Bewegung des Windes habe ich nichts bemerken können, sondern mir schien vielmehr alles in jener Hitze versinken zu sein. Hieraus erhellte nun, in welchem Sinne man diesen Zustand ein Fieber nennen könne. Bemerkenswerth bleibt es indessen, daß jenes gräßlich Kängische nur durch die Distanz zu und gebracht wird; denn der Kanonenschall, das Heulen, Pfeifen und Schmettern der Kugeln durch die Luft ist doch eigentlich die Ursache an diesen Empfindungen. Als ich zurückgekehrt und völlig in Sicherheit war, fand ich bemerkenswerth, daß alle jene Gluth sogleich erloschen und nicht das mindeste von einer feberhaften Bewegung übriggeblieben sei. Es gehört übrigens dieser Zustand unter die am wenigsten wünschenswerthen; wie ich denn auch selber meinen lieben und edlen Kriegskameraden kaum einen gefunden habe, der einen eigentümlich leidenschaftlichen Zrieb hiernach geäußert hätte.“



## Sommergedanken eines Musikanten.

Sommer leiser wird mein „Schlummer“,  
Sommer heißer dieser Sommer —  
Immer weniger die Schüler  
Als es einst im Herbst wird fühle.

Vin nun wieder bald am Wanden,  
Heberisch das Schulten Kuben,  
Nesse durch Gehrig und Hölzer  
Som Erlos der Stundengeld.

Zeit nun wohl — O „schöne Noten“:  
Halt gepiekt durch Scherzspöten,  
Halt ihr zu verschidenen Malen  
Wie verträcht Hollenqualen.

Nacht Euch auf, Ihr Musikanten  
Und vergeht die Holsaulen.  
Diese dielen mit Soneten,  
Partituren und Rautalen.

Wacht die Koffer: — schmeißt die Kruten,  
Sänger, Geiger, — Pianisten —  
Nisten gern am Strand der See'n  
Ober bei den Bergessee'n.

Herienkenden, „Moneten“,  
Alles Erbsche geht „Höten“.  
Doch im Herbst das Geld errentet sich —  
Und der Musikante freut sich —

Denn ein reicher Erntelegen  
Kommt auch ihm dann sehr gelegen,  
Und es geht bequemer und heiter  
Mit dem Stundengeben weiter.

Sigmund Wandberg.

## Deutsche Weisen, deutsche Lieder.

Deutsche Weisen, deutsche Lieder  
Sagen über's weite Meer  
Wie den Kindern deutscher Erde  
Zu der neuen Heimat her.

Deutsche Weisen, deutsche Lieder,  
Da wir flingen sie so schön!  
Herr der Heimat, in der Fremde,  
Verrat man sie erst recht verloh'n.

Deutsche Weisen, deutsche Lieder,  
Sehe sie den Kindern Dein,  
Und Du lebst in ihre Herzen  
Einen echten Oefflein.

Deutsche Weisen, deutsche Lieder, —  
So ich einst auch scheiden muß,  
Zu sie einmalt noch ertönen  
Wie am Grab als Schiedesgruß.

Geo. Wiegold



Kinloch, St. Clair 789-R Bell, Bridge 2530  
**TONY MOSER'S**  
SALOON  
8th and St. Louis Avenue.

Ghose Keg and Bottle Beers,  
BEST WINES, LIQUORS & CIGARS  
ALWAYS ON HAND.

EAST ST. LOUIS, ILL.

Kinloch, Central 1838.

Bell, Cabany 4100.

**KISSNER'S**  
Schmier-Kaese-Garden,  
6551 Easton Avenue. (7 Mile House.)

Lunch at all Hours. - - - Wellston, Mo.

Ausflug-Platz für Vereine irgend welcher Art.

# Die saulen Sänger.

Einem an gründenden Gesangsverein freundlichst zur Begegnung empfohlen, von **Hedwig Meier**

Jeder der Gesangsvereine  
Hat 'ne große oder kleine  
Anzahl dieser Säulen, die  
In die Singhunde kommen viel

Giebt's Koncert bei einem Feste,  
Sitzt man sie mit weicher Stimm',  
Und 'ner Thron, gelb wie Stroh,  
„Sängerbruder“ komme id laut.

Mit ganz tief'en Notenblättern  
Steh'n sie auf der Bühne weitrern,  
Und das „neue“ Lied erschallt:  
„Wer hat dich du schöner Wald.“

Da dich Weiden ganz samst ist,  
Und ihr „Repetier“ sehr groß ist,  
Singen sie zum zweiten gern  
Noch ganz flott den „Tag des Herrn“.

„Wald, mit deinen duft'gen Zweigen“,  
Nennen sie schon längt ihr eigen;  
Und „Ich grüße dich“ fagar  
Singt man später an der War.

Und der Grund vor allem diesem  
Ist dem Abend wird's beweisen,  
Wenn der arme Dirigent  
Uebungsvoll zur Singhunde“ rennt!

„Warten können wir nicht länger!  
Geh' ihr ih's — wo find die Sänger?“  
Ganze drei schon sitzen frisch  
Sangesstolz am — Karntisch.

Einer sich am Billard tummelt,  
Nummer Zwei am „Gonnet“ summeit,  
Und wenn Alles fertig ist  
Reht — „der erste Tenorist“.

„Ach, was fangen!“ dann erschallt es:  
„Ihr Koncert singt man 'was Altes!“  
„Was der Gde spricht noch dumpf  
„Der Waffste: „Reiz ist Trumpf!“

Wo's ja zueht, ih's kein Wunder,  
Daf man singt nur alten Plunder,  
Und man niemals nur entseht  
Denkt, daß man 'was Neues lernt.

# Jahres-Bericht des Bezirks Pittsburg

Die Delegaten des Bezirks Pittsburg hielten ihre jährliche Versammlung in der Halle des Gesangsvereins „Frohmann“ zu Pittsburg ab. Der jährlichen Berichte des Präsidenten wie des Prot. Sekretärs und des Finanz-Sekretärs wurden mit großem Enthufiasmus angenommen. Herr Louis Spreng, Vorfizer des Sängers-Gamtes legte dann seinen Bericht über das am 21. Juni abgehaltene Bezirks-Sängertag ab. Derselbe ergab einen Ueberschuf von \$235.54, und wurde dem deutschen Hilfsfond überwiefen, welcher schon vorher \$40.00 bekommen hatte. Der Pittsburg Bezirk stante dieses Jahr somit \$295.54 für diese edle Sache bei.

Dieser Bericht wurde ebenfalls mit großem Enthufiasmus angenommen. Es wurde auch beifolgend, energisch gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition zu protestieren. Herr Lorenz Ernst wurde erwählt, um den Bezirk Pittsburg in der Protok.-Versammlung in Chicago zu vertreten. Die Wahl der Dramen hatte folgenden Resultat:

- Präsident, Christ. Saam.  
1. Vize-Präsident, Louis Spreng.  
2. Vize-Präsident, Carl J. Seidenfeld.  
Prot. Sekretär, Henry Schoneemann.  
Finanz-Sekretär, Lorenz Ruch.  
Schulmeister, Magnus Wolf.  
Bezirks-Vertreter, Emanuel Schillo.  
Bundes-Vertreter, Christ. Saam.  
Bundes-Vertreter, Carl J. Seidenfeld.

• „Meerlieder“ („Songs of the Sea“).  
Poems by Dr. Pedro Igen, St. Louis, Mo., Music by August Hutter, Chicago.  
Preis \$1.00. Published by A. Hutter and Co., 4162 Ellis Ave., Chicago.

Der Dichter, der den meisten unserer Leser bekannt sein wird, hat sein lobden erschienenes neues Werk in englischer Sprache geschrieben, mit einem Uebang neuer deutscher

# Die Moral.

D, ihr lieben Sangesbrüder  
Ist doch dieses niemals wieder,  
Weil's Euch sicher besser kommt.  
Wenn Ihr in die Singhunde kommt.

# Sänger-Bezirk St. Louis.

Die nächste Bezirks-Sitzung des Sängers-Bezirks St. Louis findet am Sonntag, den 19. September 1915 in Mill Hall, St. Louis, statt. Abfahrt der Delegaten vom Union-Wohnhof um 8:30 Uhr Morgens mit der Moblie & Ohio-Bahn.

Der „Waldhuter Wiederkehr“ feiert am gleichen Tage sein Stiftungsfest und wird es für die Delegaten ein doppelt vergnügter Tag sein, die Fahrt nach Mill Hall mitzumachen. Der Fahrpreis beträgt 60 Cents für die Rundfahrt.

Alle Delegaten, Sanger und Sangerfreunde sind hiermit nochmals ersucht, das Fest gerne. Bezirks-Versammlung zu besuchen, da ein jeder die Gastfreundschaft der Waldhuter Sanger kennt, und somit ein genußreicher Tag in Aussicht steht.

**DON'T SCRATCH!**

**Litchine**

Relieves All Itches!  
The Doctors Prescribe It  
The Druggists Recommend It

Wiedte. Das Buch ist im hohen Sinne des Wortes ein Meisterhandbuch. In Worte und Prosa schildert es die Deutschlenderische Vöro Algeris, die dadurch erloschen Zutreffte genau, und in ihren Ueblich der beginnende Schlachtendonner des Weltkrieges hinein dröhnte. In V. Algen Schiff wurde im April durch einen englischen Kreuzer angehalten und nach einem holländischen Hafen zurückverleitet. Wie Heinrich Gunt zu seinem ewig schönen „Soldier“ Gyllus, so wurde auch Hedra Algen durch das Meeres-rauschen in seinem jungen Lieder „Gyllus“ angeregt. Das Gedichte des Weltkrieges klingt aus den weiten Gedanken: bald ernst und drohend, bald hoffnungsvoll und freigeschwebend. Wie ein Seher blickt er über das Grauen des Krieges in die Zukunft und sieht das Kommen eines neuen Tages in der Weltgeschichte. In seinem Schlußgedichte: „Der neue deutsche Tag“ ruft er hoffnungsfroh:

Dann heht heraus am Schlachtfeldgrau.  
Was Hirt und Weideling.  
Mit Sonnenruh und Mitternachts'n  
Ein neuer, deutscher Tag.

# Deutsche Vereins-Artikel.

Mittheilungen aller Art. Couverts, Adre, Theater-Ankündigungen, Verber, alle deutschen Zeitungen und Zeit-schriften, Anzeigen, Papiermengen, Galen-Verordnungen, patriotische Artikel, Reiseberichte. Direkter Import Präsidenten gratis

E. B. Hausmann,  
1818 Olive Str., St. Louis, Mo.

**Koerner's**

FEENES:  
Bell, Main 2504  
Exloch. A-712



**The Merchant's  
Catering Co.**

Formerly Grand Cafe.

**Restaurant and Oper House,  
LADIES' RESTAURANT UP-STAIRS.**

408 Washington Avenue,  
St. Louis, Mo.

MAIN 2000 BATESMAN PHONES CENT 2048

**STEINER ENGRAVING & LITHO CO.**

SALESROOM 804 PINE 2ND ST.  
FACTORY 2012 S. MULLANPHY STS.  
TELEPHONE 212 FACTORY PHONES - CENT 2047

80¢ Abonniert auf „Das Deutsche Lied“; \$1.00 pro Jahr liefert jedes Sängler die Zeitung frei in ihre Häuser.

## Holman Paper Box Company.

MANUFACTURERS OF  
PAPER BOXES OF QUALITY.

Chouteau Ave., Eighth & Paul St. St. Louis, Mo.

PAUL O. SOMMER, Secretary.

### Stallings Park, Ill.

### Center Grove Junction Park, Ill.

6 Miles (from McKinley Station.) 10 Miles Round Trip 25 Cts. a person, Round Trip 50 Cts. — Cars stops at Salsbury Station.

The best equipped Picnic Grounds near St. Louis.

Center Grove, Ill., near Edwardsville.

Call on ADOLPH MORSTADT, Prop., BUFFET.

14th and St. Louis Avenue.

Telephone: Granite 1302.

Sehenswürdigkeiten sind freundlich zur Benutzung des Parks eingeladen. — Der Langlauf ist neu angelegt.

Für freigelegten Dienst in Asiat. Angelegenheiten wende man sich an

### DR. PEDRO ILGEN,

Mitglied des Welt-Kongresses für Helmholtz Fortschritt, Berlin.

RES. 1641 MARCUS AVE.

KINLOCH, DELMAR 2946-R

St. Louis, Mo., U. S. A.

## GEORGE WITHUM

### BUFFET

N. W. Cor. 4. & Franklin Ave. ST. LOUIS

Imported Wines, Liquors and Cigars.

Importierte Weine und Mosterweine eine Spezialität.

Schwarzwälder Ritz- und Zerstreuungsort.

## PRIESTER'S PARK

S. Grand Ave. und Meramec Str.

Der schönste Familien-Park in Süd St. Louis.

Zahlreiche neue Sehenswürdigkeiten neben früheren Attraktionen.

Konzerthaus von Heiler's Militär-Kapelle täglich.

Das ganze 17 Acker große Gelände renoviert und umgürtet von einem

### AUTOMOBIL-BOULEVARD

Um Indianerdorf, neuer Tanzaal, erste Kiste Billard-Häuser, Kegelschalen im Kasino. — 25 große Vereine & Anstalten sind gesichert. Auto-Golf-Spiel. Jockey-Club-Kurkloster auf 75 Fuß hohem Berg. Einige Tage noch zu vergeben. Auskunft bereitwillig erteilt. Coucoune Wohnungen.

FRANK M. PRIESTER, Manager.

## Dirigent

seit 20 Jahren hier sowohl, wie auch im alten Lande erfolgreich tätig, sucht einen größeren Wirkungsbereich. Leistungsfähige Gesang-Vereine wollen sich an die Geschäftsstelle dieser Zeitung wenden.

## JOHN WETZEL

### SALOON

Special Hot Lunch Every Saturday.

Waiting Room for Those Attending Funerals.

5391 Arsenal Street

ST. LOUIS, MO

North East Corner Arsenal Street and Macklind Avenue.

BELL, SIDNEY 862.

## Dr. Sophia Billenkamp,

### Spezialistin für Wassersucht

Umgezogen von 3636 Hebert Strasse nach 4715

Tennessee Avenue. Office-Stunden von 8 Uhr

Morgens bis 12 Mittags. Telefon: Victor 1118-R.

## Schwartz & Keck Clothing Co.

### Merchant Tailors

DEALERS IN

### READY MADE CLOTHING

Hats, Caps and Gents' Furnishings Goods.

3601 and 3603 North Broadway,

St. Louis, Mo.

## Chas. F. Bender's Buffet

Suedwest-Ecke 9. und St. Charles Str.

Feinster Merchants Lunch von 11--2 Uhr.

Alle Sorten Fleischbiers, Liqueure & Whiskys

Große Auswahl in Cigaretten.

Bell Telephone - Olivo 1350.

### Gröffnet

## PRIESTER'S PARK

S. Grand Ave. und Meramec Str.

Der schönste Familien-Park in Süd St. Louis.

Zahlreiche neue Sehenswürdigkeiten neben früheren Attraktionen.

Konzerthaus von Heiler's Militär-Kapelle täglich.

Das ganze 17 Acker große Gelände renoviert und umgürtet von einem

### AUTOMOBIL-BOULEVARD

Um Indianerdorf, neuer Tanzaal, erste Kiste Billard-Häuser, Kegelschalen im Kasino. — 25 große Vereine & Anstalten sind gesichert. Auto-Golf-Spiel. Jockey-Club-Kurkloster auf 75 Fuß hohem Berg. Einige Tage noch zu vergeben. Auskunft bereitwillig erteilt. Coucoune Wohnungen.

FRANK M. PRIESTER, Manager.

New Elegant Funeral Parlor: 1905 S. Grand Ave.

No charge for Funeral Parlor.

Residence 1905 S. Grand A.

Telephones:

Victor, 414-L Grand 1941

Wm. J. Robert

Livery & Undertaking Co.

Office:

1001 & 1003 Russell A.

Central 3497 Sidney 233

Emergency Ambulance

Automobile Service and

Carrriages for all

Occasions.



Schreiben Sie für unser vollständiges Premium-Buch. Fragen Sie Ihren Händler für die wertvollen und brauchbaren Artikel, welche Sie für unser Premium (COUPONS) erhalten können.

Aecht mit jeder Kiste von GRIESEDIECK leichtem Lager-Bier in Flaschen.

GRIESEDIECK BROS. BREWING CO.,  
1900 Shenandoah Ave. St. Louis.